32101 068185733

WALTER

DIE GEBURT DES NARREN

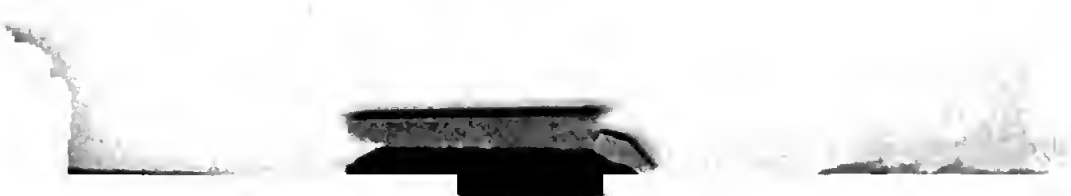
LIBRARY

OF

PRINCETON UNIVERSITY

Die Geburt des Narren

Johannes Ludwig Clagen, Verlagsbuchhandlung
Hamburg



Die Geburt des Narren.

Die Geburt des Narren

Luſtſpiel in drei Akten

von

Robert Walter.

Johannes Ludwig Glogau, Verlagsbuchhandlung
Hamburg 1920.

Alle Rechte vorbehalten. Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript. Übersetzungsrecht für alle Sprachen vorbehalten. Das Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben durch den

Drei Masken-Verlag, Berlin W 30
Nollendorfstraße 13-14.

Copyright 1920 by Johannes Ludwig Glogau,
Verlagsbuchhandlung, Hamburg.

Richard Kramer
dem Freund aus zwanzig Jahren.

558741

(RECAP)

Personen:

Epp Waizäcker } bejahrte Schauspieler
Ephraim Colin }
Flora, Waizäckers Tochter
Henner Ufeley, ihr Gemahl
Roswite, ihr Töchterchen
Adrian, genannt das Paternosterchen
Melusin Holler, Theaterdichter
Timm vom Rath
Bernays, der Theaterdirektor
Giesbrecht
Festliche Damen und Herren.

Das Lustspiel ereignet sich an einem schönen Septembertage.

Szene für die drei Akte:

Behagliche Wohndiele in Weizäckers Gartenhaus
mit Glasvorbau (Glastüren) zum Hintergrund.
Türen an beiden Seiten.

Erſter Akt.

Adrian (ein Siebzigjähriger, vom Garten herauf): Zeitungen! Die Morgenmuſik! Fanfarenſtöße aus dem Holzpapier! (Schlägt die Blätter auf.) Die Prime: „Epp Waizäckers fünfzigjähriges Bühnenjubiläum.“ — Die Terz, Terz in Dur: „Epp Waizäcker der deutſche Komöde.“ — Die Quinte — da: „Der Jubilar Waizäcker.“ — Ein Dreiklang: feſtlich! — O wird mir jung! (Bewegte Schritte, dann fernher aus der Erſchütterung.) Da ſpielt man fünfzig Jahre — und läßt die Menſchen unten lachen und weinen — und dann ſtößt doch der Tag ans Ufer, ein Schiff Dank, — daß man vor Freude weint — — (Hebt ſich ins Lächeln.) Was bin i ch? Ein alter Komödiant. Aber e r iſt nun doch der deutſche Komöde! —

Roswitens Stimme (durch eine Türſpalte): Pa—ter—noſterchen!

Adrian (horcht noch entrückt): — Es klingt, als wäre ich eben zwanzig Jahre —

Roswite: Pa—ter—noſterchen! (Seitwärts herein, im Schlafanzug) Klingt es dir märzlich, du ewig junges Grautierchen?

Adrian: Mit „Grautier“ koſt man den Eſel. Sahſt du irgendwo einen Diſtelfreſſer, der auch Liebesbriefe beſorgt?

Roswite (mit den Händchen an ſeinen Ohren, ſchelmiſch): Den allergeduldigſten auf der Welt.

Adrian (in ihrem Ton): Der — einen Kuß verdient hätte?

Roswite: Und ihn zur Zeit bekommen wird. (Mit einem Sprung weg, auf der Chaiſe, den Arm geſtreckt) Gib gib!

Adrian (angreiferiſch): Den Kuß?

Roswite: Meinen Brief!

Adrian (erſchreckt): Pah! den obligaten Brief! (Unruhig) Ich bin das Malheur! (Hin und her) Er iſt mit zum Großvater hinauf! es war ein Korb Briefe! mit einem Berg darauf! ein Blocksberg Briefe!

Roswite (lacht): O, da bekommt Großepp zum Jubiläum noch einen — wie ſagteſt du — Liebesbrief!

Adrian: Ja. (Heroiſch) Roswite. Alſo — des morgens um acht kommt der Brief. Nach einer Stunde holt dich der junge Herr Meluſin Holler ab, auf die Probe. Mittags begleitet er dich nach Haus. Darauf —

Roswite: — ſpaziert er mit mir zum Rudern oder Tennisſpielen und bringt mich am roſenroten Band wieder.

Adrian: Abends holt er dich zur Vorſtellung —

Roswite: — und führt mich dann durch die Sterne der Sommernacht —

Adrian: Jawohl, das auch. Darauf ſchläfſt du —

Roswite: Wunderſchön —!

Adrian: Und frühmorgens um acht —

Roswite (hauchend): — der Brief! (Ganz aus kindlicher Sonne) Die Liebe iſt ohne Ende, Paternoſterchen.

Adrian (bewegt): Ja, das wäre ſchön — aber (ſich überwindend) in meiner Jugend war es unmoraliſch, Roswite.

Roswite (mit einem erſchreckten Sprung auf die Chaiſe nieder, dann eindringlich) Paternoſterchen, in deiner Jugend nannte man junge Menſchen „unmoraliſch?"

Adrian (getroffen hin und her, unhörbar): Ach Gott —! Aber — (bewegt) der gute Himmel ſoll dich vor dem Verſchwender behüten. Er hat ſein großes Erbe vertan. In drei Jahren, ein paar hunderttauſend Mark!

Roswite: Stille ſtehn — ſo. Paternoſterchen (lacht), du biſt ſo uralt geworden, daß du vorlängſt vergeſſen haſt, was „unmoraliſch" iſt.

Adrian: Du denkſt, man wird bis zum ſpäten Tod wieder vollkommen an Tugend? ein Kindlein, das ins Reich Gottes kommt?

Roswite (nickt, dann beglückend): Wenn man es verdient hat.

Adrian (wunderlich, leiſer): Darum lacht ihr über mich, weil ich bisweilen närriſch bin. Und alſo lacht ihr in Wahrheit über die Engelsflügel, die mir ſchon wachſen.

Epp Waizäcker (ſteht an der Tür): Daß du mir nicht vor der Zeit davonfliegſt, Alterchen. Ich brauche dich noch auf der Erde. (Er zieht im Gehen den linken Fuß leicht nach und iſt in den Bewegungen des linken Arms unſicher.)

Roswite (an Waizäckers Hals): Geſegneter Feſttag, Großepplein! möchteſt du heute ganz glücklich werden!

Waizäcker: Ein Jungmenſchenwort.

Roswite: Pß! ich meine: — zufrieden! ſonnig! — und (bittend) etwas verklärt.

Waizäcker (einwerfend): Danke, Starmatz.

Roswite: Heute wird dir nichts an der Freude fehlen.

Waizäcker: Es fehlt ſchon — (Abgewandt) Ich möchte, es wäre heute vor fünfzig Jahren. — Das macht euch ſtumm. — (Bitter) Ihr tut mir z u v i e l Honig in dieſen Tag.

Roswite (zaghaft in ihrem Strahlen): Aber — hatteſt du das nicht im Stillen gewünſcht, Großepplein?

Waizäcker (unſchlüſſige Handbewegung, dann): Die eigene Galle — und von euch überſüßt — es ſchmeckt nicht. (In ſich) Laß. (Alltäglich leichthin) Ich vergaß, Starmatz, einen Brief für dich, oben. Verzeih. Er lag zwiſchen den Gratulanten. Eigentlich — iſt es nur ein Gedicht.

Roswite: Nur — ſagſt du? — Ein Gedicht! — (Schnell) Und iſt es ſchön?!

Waizäcker (nebenhin): In meinem Alter beurteilt man Liebesgedichte nicht mehr ganz zuverlässig.

Roswite (in ihrem gehaltenen unbändigen Herzensfrohmut): Schäm dich vor deinem Anbeter Paternosterchen. Er blieb jung oder — wurde wieder jung? Dir wachsen die Engelsflügel noch nicht, Großepplein. — Guten Morgen. (Fröhlich hinaus.)

Waizäcker (hin und her, dann in einem Sessel): Sie hat recht. Wachsen sie dir?

Adrian: — Wenn ich es verdiene, — sagt sie.

Waizäcker: Echomensch.

Sie schweigen

Adrian: Hier — sind die Zeitungen —

Waizäcker (abwesend): Hm.

Adrian: — mit den Jubiläumsartikeln.

Waizäcker: Soso.

Adrian besorgt in verwunderter Beobachtung.

Waizäcker (aus dem heftigen choleriſchen Seufzer): Ja — man hat den Knax weg!

Adrian (jäh): Epp!

Waizäcker: Ach was! (Ausbrechend, beide Hände erhoben) Die fröhliche Birke einſt! achtundvierzig Jahr voll Vogelgezwitſcher! alle Landſchaft hindrängend zu dem Baum! dem fröhlichſten, vor ſeinem letzten Wuchs! Und dann — (heftig) der Blitz hinein! — Das iſt.

Adrian: Aber heute —!

Waizäcker: Das iſt. — (Kurz ab) Auch heute.

Adrian: Helf Gott — die Muſik der Toten —

Waizäcker: Was Blitz! — Blitz kommt aus dem Himmel! Ein Schlaganfall! ordinär, aus Ehrgeiz, Neid und Galle gepicht! hinterrücks! Und mich in den Staub hinter die Kuliſſen geſchmiſſen. So. — Hundert Geſtalten unerlöſt in mir! Und der Ambulanzwagen gummirädert mich zu den Toten, leiſe — weg. — Schneid einem Vogel die

Stimmbänder durch. Wird er dann lächeln? drinnen die blutende Quelle seiner Kunst? — Ph!

Adrian (hilflos): Epp — so ist auch dieser Tag verwünscht.

Waizäcker: So widersprich doch endlich!

Adrian (angestoßen, in der Hoffnung) Epp, — denk heute dein Leben! Welche Erfolge —

Waizäcker: Erfolge!

Adrian: — welche Ehren!

Waizäcker: Ehren!

Adrian: — die Freude und Liebe aus dir — und von hunderttausend Menschen zurückgeschenkt! Nun feiern dich die Zeitungen als den deutschen Komöden.

Waizäcker: Den alten Komödianten, was? der wieder nach Beifall giert, den die Eitelkeit noch einmal aufs Schaugerüst prügelt, der sich um seine Lahmheit ein Lustspiel schreiben läßt, in dem sein Humpelgang und die ohnmächtige Hand natürlich sind? was? Für seinen „Ehrentag"! Den begrabenen Harlekin, der noch auf seinem Grabhügel einen Schwank gespenstern möchte!

Adrian (ausbrechend): Weshalb trittst du dich mit Füßen, wo man dich bekränzt!

Waizäcker (jäh herum): Wer bekränzt?

Adrian: — Alle!

Waizäcker: Wer alle?

Adrian (zitternd herauf): — die dich lieb haben.

Waizäcker (sieht ihn scharf an, dann in sich): Laß. (Mit gehaltener Spannung): Setz dich dort —. (Bisweilen dann auf und ab): Hör —. (Langsam): Es ist etwas furchtbares gegen mich geplant. — Man hat sich verschworen, — mich — zu einem lächerlichen Tropf zu machen. — Sitz! — Ich wittere —! (leise) weiß noch nichts. (Unausweichlich) Ich will die Wahrheit von dir. — Du berühmst dich, mein bester Freund zu sein. Ich muß dich erinnern, — vielleicht hast du in letzter Nacht ein schlechtes Gedächtnis

bekommen. (Nebensächlicher) Du bist auch nur ein Mensch, — und bei Menschen weiß man nie, woran man ist. — Sprich nicht. — Seit fünfzig Jahren haben wir uns keinen Tag getrennt, sind miteinander und ineinander verwachsen. Haben alles geteilt, das Stück trocken Brot anfangs, die Freuden, meine Ehren, deine stillen Niederlagen, — soweit Irdisches teilbar ist. Du bist freiwillig von deiner einzigen Liebe, vom Theater, gewichen, als mich der Schlaganfall aus meinem Tagwerk warf. Bist Krankenpfleger geworden, die linke Hand hier, — mein Diener! — Mitarbeiter an den „Erinnerungen" —

Adrian: Was bläst du da für einen Staub der Worte zwischen uns!

Waizäcker: Unterbrich nicht. — Hier hab ich nun gehockt, zwei Jahre fast, angeschmiedet wie Loki, was? Gift gespuckt, in mich hineingespuckt, grollend! Aus der Vollendung meines Lebens gerissen! zur Leiche gemacht, äußerlich, aber drinnen das feuernde Herz noch! Schicksal — so erbärmlich! — wie unter chinesischen Bettlern. — (In sich) Ruhe. Laß — (Horchend) Darüber hat sich euch das Mitleid herausgekehrt, dir und meiner Tochter. Ihr wolltet mir den Ruhm besorgen — wenn auch nur als Komödie, mir vorspiegeln, daß ich der „große Waizäcker" bin, heute und immer —

Adrian erhebt sich verwundert.

Waizäcker: Ja — ja! ihr! und eure Bundesgenossen, der neue Direktor, der Herr vom Rath, vielleicht auch mein Freund Colin, die Kritiker, die Bekannten insgesamt. Ein Bettel, von Haus zu Haus, wie um einen Abgebrannten! Die Komödie! aus Liebe — einen schändlichsten Betrug, damit ich — „zufrieden" würde!

Adrian sinkt in den Sessel zurück.

Waizäcker (sich fast überstürzend): Der Melusin Holler mußte ein Lustspiel schreiben, den „Kampf mit dem Papierdrachen"! ei lustig, ein Rokokostückchen, mit einem

humpelnden Lebegreis, damit ich noch einmal auf die Bretter konnte —

Adrian beginnt herzhaft leise zu lachen.

Waizäcker: — Lachst du? — — Die Wahrheit!! — oder — lache noch einmal —

Adrian: Ich lache ja immerfort.

Waizäcker: Also habe ich mich getäuscht? — Nein, so hat man dich nicht eingeweiht. Du bist nicht im Komplott. Man traut dir nicht.

Adrian (neben ihm): Epp — warum sollte man dir die Komödie deines Ruhms vorspielen, da du doch den Ruhm besitzt — so sicher — wie deinen Namen?

Waizäcker: Du bist Verehrer — und blind. Dies ist. (Nimmt Briefe aus der Tasche) Drei Briefe, aus verschiedenen Städten, lobhudelnde Gratulanten, unbekannte. Da. Wer schrieb das?

Adrian: Ja — wie nennt sich der Schreiber?

Waizäcker: Meine Tochter. — Ihre Schriftzüge, entstellt. Aber ihre Handschrift unter der Schnörkelei so erkennbar wie der Mensch Schauspieler in der besten Maske.

Adrian (lächelt): Ich bin blind.

Waizäcker: Der zweite. Floras Hand, aber um dreißig Jahre gealtert. Krackelig schon.

Adrian: Aber voll Liebe — der kleinste Buchstabe.

Waizäcker: Hier. Männlich und mit breiter Feder. Ph! ein Kommerzienrat.

Adrian: — Ist das ihr Werk, so muß sie allein um den Fleiß belobt werden.

Waizäcker: Und jetzt — riech die Briefe. Floras Parfüm.

Adrian: Nun — es duften viele Damen wie Hyazinthen.

Waizäcker: Und der Kommerzienrat?

Adrian: Es gibt auch Männer, die sich wohlriechend machen müssen.

Waizäcker (die Briefe einſteckend): Das alſo hat den glimmenden Verdacht hell angeblaſen. — Weiter. War ſie ſeit Monaten nicht von einem aufregenden Geiſt beſeſſen. Sie durchkreuzte den täglichen Fluß der Hausordnung mit Beſuchen, Geſchäften, mit tauſenderlei — Beſorgungen. — Nun?

Adrian: Dein heutiger Feſttag verlangte große Vorbereitungen von ihr. (Lächelt) Epp Waizäckers Jubiläum iſt doch nicht ſo ſimpel wie die Weltſchöpfung, daß da aus Abend und Morgen der Tag ſchon fertig iſt.

Waizäcker: Trauriger Anwalt. — Ferner. Ich habe beobachtet. Sie ſaß allnächtlich bis über zwölf Uhr am Schreibtiſch.

Adrian: Sie wird Rollen ſtudiert haben.

Waizäcker (abtuend): Sie ſtudiert ihre Rollen liegend auf der Chaiſe oder auf und abgehend bei ſchwacher Deckenbeleuchtung. — Hier (auf die Taſche ſchlagend) — ſie ſchrieb. — Endlich. Was hat ſie ſeit einiger Zeit mit dem Herrn vom Rath zu ſchaffen?

Adrian: Nun — er macht ihr den Hof.

Waizäcker: Sie läßt ſich nicht anliebeln, wenn ſie ihn nicht irgendwie — nutzen könnte. Er ſchriftſtellert. Alſo. — Aber das iſt ſchandbar.

Adrian (jählings auf, zitternd aus gepreßter Bruſt): Als müßte ich — als zögſt du mich in einen Moraſt! und es wäre nicht abzuwaſchen! Du brichſt ja — ein Fremder — aus deinem eignen Weſen —!

Waizäcker: Das kann man nicht. (Geſchüttelt) Die Wahrheit ſag!

Adrian (hauchend): Ja —

Waizäcker: Ich hab den Schleier weggeriſſen?

Adrian: Nein — es iſt kein Schleier —

Waizäcker (entſpannt): — Alſo nein — (die Hände geöffnet)

Sie ſchweigen.

Adrian (hält die Zeitungen, verſucht zu lächeln, leiſe): Um zu dir zurückzufinden, Epp, — lies, wie viel beſſer andere von dir denken als du —

Waizäcker (ſieht, gebeugt, auf die Blätter, wie zurückweichend, kaum hörbar): Davor — hab ich Furcht — vielleicht ſteht dort auch die Komödie — gedruckt —

Adrian (mit dem zutraulich machenden, heimlichen Lachen): Da haſt du im Leben einige zehntauſend Kritiken erhalten, aus dem Ton, den die Finken im April haben — und wirſt noch am Ende feige?

Waizäcker (abwinkend): Laß —

Adrian (unbeweglich mit den Zeitungen): Du bald ſo alt und närriſch wie ich! Glaubſt du, man müßte den Ruhm noch zum Ruhm machen, den Sommer in den Wald tragen? Und iſt dein Ruhm irgend etwas anderes als ein Echo deiner Kunſt?

Waizäcker (hat ſich abgewandt, wie in ſich hineinſprechend): Was denn? — Sie kennen mich noch — nach zwei Jahren. „Waizäcker hat die Geſtalt folgendermaßen dargeſtellt," ſchreibt man bisweilen. Und wenn ich durch die Straßen — hinke, iſt mein Name oft hinter mir in der Luft, geflüſtert. — Ruhm?! — Was iſt das? Ein Glanz anderer Welt vor mir — ein trottender Hund in meinen Fußſtapfen —? (Wendet ſich) Die Kreatur will ſich vollenden. Aber leben müſſen und nicht zum Ziel i n einem — mit mir geborenes Ziel! — kommen können! — (Unhörbar) Das iſt.

Adrian (drückt ihm die Zeitungen in die Hand): Setz dich in die Sonne hinaus — und lies getroſt. Ich denke, Epp, die Natur hat viele Wege zu unſerm Ziel.

Waizäcker: Denk es, Pfadſucher.

Meluſin Holler (vom Garten herauf, mit Roſenſtrauß): Ah! — Paternoſterchen, fangen!

Adrian: — Er wirft Roſen, und ich faß in die Dornen. So iſt es mir immer ergangen.

Holler (vor Waizäcker, herzlich): Meiſter Waizäcker —

Waizäcker (halblaut): Schweigen —. Nicht gratulieren —

Holler (fängt an zu lachen): So ſagte mir — ähnlich — ein Mekkapilger, dem ich gute Heimkehr wünſchte: Nicht Glück wünſchen, Herr, mein Gaul kann es nicht vertragen, er iſt ein Philoſoph! Aber der Mann ging zu Fuß.

Waizäcker (lächelt): Der Mann war vielleicht mein Stiefbruder.

Holler (zuinnerſt bewegt): Meiſter Waizäcker — ich habe Sie ſieben Jahre geliebt, ich, ein dunkler unbekannter Menſch im Theater, weil Sie mir meine blutjunge Welt durchklärten und in Fröhlichkeit erwärmten. Die trüben Winter waren Sommergärten. Meiſter Waizäcker, wenn ich fünfundneunzig Jahre werde — (wendet ſich gegen Adrian) darüber dürfen Sie erſt in fünfundzwanzig Jahren lachen, Paternoſterchen — (zu Waizäcker) ſo werden Sie ſiebenzig Jahre unvergänglich ſein.

Waizäcker drückt ihm die Hand.

Adrian: — Man gratuliert gewöhnlich nicht mit wenn und aber.

Waizäcker (an der Glastür zum Garten): Wenn man lügt, Paternoſterchen. (Er geht hinaus)

Holler (leiſe, ungläubig): Feiert auch Waizäcker ſein Jubiläum wie einen Begräbnistag? — — He, Alterchen! mit dem Bräutigamstraum!

Adrian (ſchüttelt den Kopf, ablenkend): Ich zählte nur die Knoſpen. Es ſind vierzig Stück. Die Verſchwendung hört nicht auf.

Holler (immer fröhlich): So muß man dem lieben Gott beim Roſenblühenlaſſen mal etwas auf die Finger gucken.

Adrian: Ich weiß es, junger Herr, der liebe Gott iſt ein Verſchwender. Aber — der kann es ſich auch leiſten. Soll der Strauß hinauf?

Roswite im hellen Kleid.

Holler: Roswite! (Handkuß)

Roswite (lächelnd): Mögt ihr euch niemals dulden?

Holler (herzhaft): Wir möchten schon, Roswite, aber — er muß immer in meiner Vergangenheit herumknurren. Auch heute, wo der Himmel in Sonne blau über uns gespannt wurde —

Adrian: Herr Dichter, heute hängt eine Wetterwolke über diesem Haus. — Gott gebs, daß die Sonne noch durchkommt.

Roswite: Paternosterchen, was machen wir mit den Rosen?

Adrian (geht): Da sie schon abgeschnitten wurden, so muß man sie wohl ins Wasser stellen. (Hinaus)

Roswite (zart): Er hat mich eifersüchtig lieb —

Holler: Aber — welche Wetter sieht er, der Wolkengucker?

Roswite: Ja, früher konnte ich durch seine Augen sehen. Das war schön. Jetzt verhängen Sie mir die Blicke mit den Farben Ihrer Gedichte. Das ist traurig.

Holler: So will ich — beim Saturn! — die gereimten Regenbogen fortan in die Wüsten bauen. Und will noch vor meiner Premiere die Kamele satteln.

Roswite: Melusin, hören Sie, ich habe ja solche Angst vor heute abend.

Holler: Um ein Lustspielchen?

Roswite: Es ist Noahs erste Taube, ein zartes Geschöpf in die unstäte Welt. Und wird keine Heimat finden und nur ein Ölblatt im Schnabel heimtragen —

Holler: Ein Zeichen, daß die Erde für uns aufgrünt, Roswite!

Adrian (Rosen in der Vase): Nun — da lassen wir die Rosen noch etwas langsamer sterben. Ist es recht?

Roswite: Die Blumengabe eines Dichters, Paternosterchen.

Adrian: Die Dichter! — Auf dem Theater — stattet man sie gut aus und beleuchtet sie richtig, damit sie nicht enttäuschen können, im Leben hingegen —. Nun — — (er geht)

Roswite (iſt aufgeſtanden, leiſe): Seine Liebe tut mir weh.

Holler (nach kurzer Beſinnung, ernſt): Nichtwahr, Roswite — ich habe Ihnen einen Sommer lang von — aller Welt Wundertaten und Narrheiten erzählt. — Aber meine Geſchichte, — um die ich verklagt werde —

Roswite (wendet ſich zu ihm um): Nicht weil Sie darum verklagt werden, Meluſin, ſondern weil es Ihre Geſchichte iſt — — (ſie ſchweigt)

Holler (lächelt): Märchenhaft zu erzählen, was jeder Sperling vom Dach zülpt.. Ein junger Menſch, dem Vater und Mutter längſt geſtorben waren, verläßt an ſeinem einundzwanzigſten Geburtstag die Univerſität, erhebt ſein väterliches Erbe und vergeudet es — bis auf ein paar tauſend Mark. Ein unmeßliches Vermögen! lamentieren die Sperlinge. — Nur dreihunderttauſend Mark, Roswite.

Roswite einen erſchreckten Schritt näher.

Holler: Dreihunderttauſend in drei Jahren vertan. Ein Verſchwender! und wertloſer Menſch! — Das iſt die Geſchichte, wie man ſie Ihnen erzählt hat, Roswite. — (Losgelöſter und in ſich verſinkend) Ein junger Menſch, einen Tempel in ſich, einen unbevölkerten! Menſch mit geborenem Heimweh nach allem, was Erde iſt und in den Himmel emporatmet! Das Herz — im Sturm fliegend nach den fernen Meeren, Küſten, Wüſten, Städten, Menſchen der ſonnengegürtelten Erde! nach dem Erlebnis des eigenen Weſens unter dem Stern des Wechſels! das war ich. Mit Königen tafeln, mit Weiſen Geſpräche führen, mit Bettlern wandern! — Dreihunderttauſend Mark konnten mir die Erde auftun. Ich gab das Geld hin — und habe es zu einem andern Reichtum umgemünzt, — den ich nun ohne Ende verſchwenden kann.

Roswite ſchweigt.

Holler (leiſer): O nicht nur ein Eigenſüchtiger ich! Es weiß niemand: daß ich armen Müttern und Kindern die

Not verscheucht habe, daß ich meines Vaters altem Diener letzte sorglose Jahre bescherte. Ach nichts! (Näher ihr, bewegter) Vordem habe ich nicht vergeudet, sondern gesammelt, Roswite, habe den eisernen Ring ums Herz getragen, daß es vor der Fülle des auf mich strömenden Lebens nicht barst. Der Ring ist zerbrochen — (faßt ihre Hand)

Roswite entzieht sie ihm.

Holler (in seiner Schlichtheit entrückt): Gesichte kommen nur aus e i n e m Gesicht, Gestalten und Handlungen steigen aus einer Stunde Erinnerung. Jetzt muß ich verschwenden, Quelle und Flamme in eins, mich verschwenden, oder es ist Tod. (Ihren Arm fassend) Nimm mich doch hin, der ich nichts mehr sein will als der Bettler vor den Palästen, aus dessen Hand die Könige ihre Speise nehmen! halte mich doch —!

Roswite (ist von ihm gewichen, erschreckt): Melusin!

Holler (zurückwankend): Oh — — was habe ich dir getan!

Roswite (nach Augenblicken): — Wir sind so fröhlich gewesen — wir haben den Sommer — in einem einzigen heitern Spiel verbracht —

Holler (sich besinnend): — Ich glaubte — es gäbe noch eine höhere Fröhlichkeit, Roswite — (beklagend) ein himmelblaueres Spiel zwischen uns —

Roswite: Wir müssen noch — unter diesem ersten Himmel bleiben —

Holler: Mit — der Wetterwolke über mir?

Roswite (halb lächelnd): — und fröhlich sein wie ehmals.

Holler: — Haben wir das schönste Lachen noch nicht erflogen?

Roswtie (leise): Melusin!

Weizäcker (aus dem Garten, mit den Zeitungen): — Schreiben Sie für Zeitungen?

Holler: — Bisweilen, — wenn ich gehört sein möchte.

Waizäcker: Unter Ihrem Namen.

Holler: Gewiß.

Waizäcker: Weil Sie Ihre Anschauungen und Urteile verantworten können.

Holler verbeugt sich.

Waizäcker: Wenn man einen andern durch vier, fünf Spalten — lobhudelt und nicht wagt, den eignen Namen unter das — Skriptum zu setzen — was dann?

Holler schweigt.

Waizäcker: So fürchtet man die Wahrheit und ist offenbar — bezahlte Kreatur?

Holler: Oder — ein verschämter Mensch mit übergroßer Liebe.

Waizäcker (winkt ab): Können Sie — Schriftsteller Ihre — Verzeihung! — Kollegen nicht am Stil erkennen?

Holler (lächelt): Die bessern.

Waizäcker: Nun — diese sind unkenntlich. (Wirft die Zeitungen auf den Tisch. Zu Roswite) Adrian!

Roswite klingelt.

Waizäcker (wie nebenhin): Als meine Tochter Sie im Frühling auf den Gedanken führte, mir eine Komödie zu schreiben — in der ich trotz — meiner Erkrankung — nicht wahr? —

Holler: Ihre Tochter hörte erst hernach von dem Plan. Aus meiner Verehrung Ihrer Kunst kam der Gedanke.

Waizäcker (schweigt nach einem beobachtenden Blick seitwärts, will sich abwenden, besinnt sich): Kann man den Menschen, den man liebt, betrügen?

Holler: — Um der Liebe willen.

Waizäcker (betonter): Darf man es?

Holler: — Dieser Betrug ist Schmerz in himmlischer Verklärung.

Waizäcker: Das ist es. Wenn ihr sündigt, seid ihr am Ende noch verklärt. (Ausbrechend) Ich habe den Humor für diese Welt verloren.

Adrian ist mit Waizäckers Mantel, Stock und Zylinder eingetreten.

Waizäcker: Hörteſt du in den zwei Jahren, daß ich gelacht habe?

Adrian (tröſtlich in ſeiner Betulichkeit): Laß nur, Epp, wenn wir erſt (zeigt) oben ſind — da wollen wir lachen.

Waizäcker (heftig): Ich will hier unten lachen.

Adrian: — So will ich ein Poſſenreißer werden, Epp.

Waizäcker (nimmt die Zeitungen, wirft ſie auf den Tiſch): Was ſagte ich dir? — dort ſingen drei unbekannte Mäuler einen Dithyrambos, drei Kritiker in der Verſenkung. Sie verſtecken ſich vor Scham, weil ſie lügen. Nun? — (Innerlich erregt) Für einen Menſchen ohne Namen bin ich der „deutſche Komödе"! Weil ich vor zwei Jahren geſtorben bin und noch lebe!

Adrian (einfallend): Er hat vielleicht vergeſſen, ſeinen Namen zu vermerken, der Rezenſent.

Waizäcker: Er hat ſeinen Namen vergeſſen und meinen behalten. Ich bin geehrt! (Nimmt den Mantel)

Adrian (hilft ihm): Jüngſt habe ich auch meinen Namen unter einem Briefe vergeſſen, wie ich hernach erfuhr.

Waizäcker: Du haſt keinen Namen. — Es iſt närriſch, Alterchen. Hut! — (innerlich aufbäumend) Ich werde heute abend die zwei Jahre auslöſchen! — Oder! — Um was? — Es ſchüttelt mich — vor allen — (gibt den Hut zurück)

Adrian: — Die Durchſprechprobe um zehn —!

Waizäcker: Ich mag nicht! — Ja. (Ausrufend) Wer hat es denn gewollt von euch?!

Adrian: — — Sie werden auf dich warten —. Die letzte Probe —

Waizäcker (heftig): Was?! — (Für ſich) Ja, — letzte Probe —. (Überlegt, nimmt in Gedanken den Hut) — Ich weiß jetzt —. Komm. (Mit ihm nach vorn, leiſer) Du hilfſt mir noch? — Du mußt auf die Spur — in die Komödie hinein, die man mit mir ſpielen will! du hörſt?

Adrian: Gewiß, Epp.

Waizäcker: Nicht gewiß! Kundſchaften! die Dinge ausſpionieren! bei meiner Tochter horchen, wie man es anſtellt, einen Narren zu machen! eitlen Hauswurſt, um den man doch noch ſeinen Spaß haben kann!

Adrian greift nach ſeiner Hand.

Waizäcker: Vielleicht bleibſt du über dieſen Tag mein Freund? — Und wirſt wahr ſein?

Adrian (nickt, ſchluckend): — Ja —

Waizäcker: Es — wird dann geſchehen —! dann — wird geſchehen! was ich will! Dann — mir ein Feſt! — Laß. — Stock! (Er geht) Guten Tag.

Holler verbeugt ſich.

Roswite (ihm entgegen, die Arme um ſeinen Hals, bittend, bewegt): Großepplein!

Waizäcker (nickt, macht ſich los, bleibt an der Glastür ſtehen, wendet ſich dann, ſanft, lächelnd): Guten Tag, Starmatz. (Geht)

Adrian folgt ihm hinaus.

Holler: Er überwindet es nicht. — (Plötzlich) Ihm ſind die Bretter, die aus der Wahrheit des mythiſchen Worts die Welt bedeuten, Welt geweſen, Roswite. Verſuchte ich denn etwas anderes — als einen Menſchen Künſtler vom Tode aufzuwecken? — und habe nur einen Schatten beſchworen, daß er noch einmal in ſeine Welt geſpenſtert —

Roswite (hat durch die Glastür den beiden nachgeſehen, iſt zurückgekommen): Es iſt nichts — es iſt nur die Liebe meiner Mutter, die ihm einen ſolchen Gedenkſtein des Ruhms errichten will — — den er nicht tragen kann —

Holler: So muß man ihm helfen! nein — man müßte das überſchwere Poſtament wegrücken, Roswite!

Flora in Straßentoilette von ſeitwärts

Roswite (zurückhaltend): Guten Morgen, Mama —

Flora (geſchäftig): Liebes Kind —

Roswite: — wir ſind alle ganz verwaiſt nach dir.

Flora: So iſt es. Ich muß neunundneunzig Wege laufen, und ihr ſucht mich auf dem hundertſten. Ihr

macht euch eben wenig Sorge. Poet und Weltfahrer!

Holler küßt ihr die Hand.

Flora: Großvater ist zur Probe. Ich habe mich darnach gerichtet. Papa kommt um zehn Uhr.

Roswite: Oh!

Flora: Das Telegramm — hier. Ihr geht zum Bahnhof, jetzt.

Roswite: Mit dir, Mama!

Flora: Ich habe um zehn den Herrn vom Rath bestellt. Papa muß entschuldigen.

Roswite (lächelt): Papa muß immer entschuldigen.

Flora: Er tut es gern, Kind. Willst du dich fertig machen?

Roswite: Für meinen Papa. Ich höre, wie er jetzt — unterwegs — lacht. (Hinaus)

Flora (legt Jackett und Hut ab): Wie gefiel Ihnen die Generalprobe, gestern?

Holler (überlegt): — Das Lustspiel —

Flora (lacht): Natürlich schauten Ihre Menschen alle aus ganz andern Gesichtern. Und sonst?

Holler: Epp Waizäcker als Räsonneur Fagon — ohnegleichen! Der Räsonneur, die stereotype Figur in der älteren französischen Komödie —

Flora: Ich weiß, Melusinchen. Und sonst?

Holler: Ich wollte ja nicht mehr, als ein Stück Welt Rokoko in den allerdings weitest gespannten Rahmen der französischen Komödie setzen. Aber was macht Waizäcker aus dem spottenden Fagon, dem närrischen Räsonneur in einer kleinen Welt?! Einen überlegenen Zuschauer des Lebens, von Witz funkelnd in jedem Ton, jeder unnachahmlichen Gebärde!

Flora (lächelt): Der Komöde Waizäcker — natürlich. Und sonst?

Holler: — Darüber wird das Publikum befinden.

Flora: Und Melusin Holler? Welche Figur wird e r machen?

Holler (süßsauer): Beim nächstenmal eine beſſere.

Flora (tätſchelt ſein Geſicht): Ich frage ja als Ihre gute Freundin und nicht — nur als Roswitens Mutter.

Adrian kommt von draußen zurück.

Flora: Hierbleiben! Adrian!

Adrian: Sag das nicht, wenn ich von der irdiſchen Bühne abgehen will: Hierbleiben!

Flora (verwundert): Nun — was?

Adrian: Ich habe das Gehorchen zu gut gelernt.

Flora (lächelnd): Bei mir, Alterchen? Ich ſags! und wir feiern noch deinen hundertſten Geburtstag!

Adrian: — Man wird dann viele Gratulationen ſchreiben müſſen.

Flora: Bitte? — Was iſt euch? (Gegen Holler) Welche Art Kummer läßt Ihre Ohren herunterhängen, Hollerchen?

Adrian: Bei ihm Dichterangſt. Er hat heute Premiere. (Sie lachen leicht)

Roswite (in Jackett und Hut): Wir gehen, Meluſin?

Holler (nimmt ſeinen Hut): Von lieben Menſchen weg zu einem lieben Menſchen! ſo ſang man in Ihrer Jugend, Paternoſterchen.

Adrian: Wenn man ſich verabſchiedete, ja.

Roswite (ſchon an der Tür): Du glaubſt nicht, Mama, wie ich mich (innig) auf Papas Fröhlichkeit freue! (Sie gehen)

Flora: So iſt es. Die Fröhlichkeit könnte ſie von ihrem jungen Verehrer erwarten.

Adrian (abwartend): Es war voreinſt ſo üblich unter Liebesleuten.

Flora: Nun —. (Wendet ihm den Rücken zu, bei den Zeitungen) Da ſind auch, ſehe ich, die Morgenblätter mit den Feſtartikeln, Alterchen. (Warm) Sie haben ihm Freude gemacht?

Adrian: Er — ließ es ſich nicht merken.

Flora (unſicher): Wir kennen ihn. Und wie waren die gratulierenden Briefſchreiber?

Adrian: Wie die Gratulanten ſind: in bunter Reihe übertreibend, ſich verſtellend, unbekannt, titelſüchtig, parfümiert.

Flora (ſtutzt): Aber — er war zufrieden und froh?

Adrian. Vielleicht. Traurig anzuſehen. Wenn der Menſch einen Haufen Briefe durchleſen muß, die nichts als Glückwünſche zur endgültigen Erledigung ſeines Daſeins enthalten — ſchabab! (Handbewegung) — die Erdkugel rollt weiter und nimmt ihn nicht mehr mit —

Flora (wendet ſich, ihn muſternd): Was iſt dir denn?

Adrian: Ja — (ausbrechend) weil ich hinter die Wand geſtellt werde! dicke Wände! weil mir die Augen und Ohren verſtopft werden und ich ihm nur die Hand drücken konnte, heute früh! So. — Und wenn er zur Nacht fragen wird: „Nun, Paternoſterchen, was haſt du denn zu meiner Ehre getan? fleißig Briefe geſchrieben? alle die hundert Sächelchen ſauber eingefädelt?“ und ich ſage: „Nein, Epp, garnichts!“ — ſo wirds heißen: „Geh in die Ecke, alter Ungeſchickt!“

Flora (lacht): Aber — du fängſt doch Grillen, Alterchen.

Adrian: Das iſt Abwechslung. Ich habe fünfzig Jahre Schmetterlinge mit ihm gefangen! ſein Genoß! in ſolcher übertäglichen Welt, der er mit hunderten von Geſtalten gehörte! hab mein Herz nur gehabt, daß es in ſeinem Leben ſchlug! — So laßt mich doch helfen! damit ich um ihn Beſcheid weiß! in ſeinem Dienſt ich wie keiner!

Flora (unterbrechend, ſeine Hand ſtreichelnd): Gewiß, Paternoſterchen, alles gern! Was fang ich nur an mit dir?

Adrian: Du fängſt nichts mit mir an.

Flora (umarmt ihn tröſtlich, lachend): Wenn er heute abend fort iſt, bleibt dir noch ein kleines Stündchen, den Mädchen zu helfen. Du kannſt hier die Girlanden, Kränze und Blumen anordnen.

Adrian: Der ſpielenden Gottheit Blütenkränze und Weinopfer bringen, nichtwahr?

Flora (lächelt): Siehſt du?

Adrian (macht ſich los): Soll ich ihm nicht auch noch etwas vortanzen? — Eh, das iſt übrig geblieben: mit den Mägden teilen — auf die Leiter ſteigen, alter Mann, und Nägel einſchlagen —. Girlanden, ja — Kränze und Blumen — ſind ſchöne Wörter. Und die ſchönen Taten?

Flora: Sind alle getan, Paternoſterchen.

Adrian: Heimlich —! Waren ſie ſolcherart, daß man einen Schwätzer fürchten mußte?

Timm vom Rath (aus dem Garten herauf): Schöne Frau (Handkuß) auch Ihnen muß man Glück wünſchen —

Flora: Oh?

vom Rath: — zur Austeilung Ihrer Gaben heute!

Flora: Sehen Sie den! er beklagt ſich. Wir haben ihn von unſerer Geſchäftigkeit ausgeſchloſſen.

vom Rath: Um ſein Alter zu ſchonen. Mein Freund, von uns beiden gehören mir die jüngeren Beine.

Adrian: Die Liebe hat keine alten Beine, Herr vom Rath. Nun — (geht) ich bin beiſeit gelegt, — das alte Möbel, — ſo will ich auf meinem guten Gewiſſen ausruhn und erwarten — ja, was eure Geſchäftigkeit angerichtet hat. — (Beſinnt ſich) Die ſchönen Taten ſind alle getan? — nun, ſo haben wir nur noch unſere Übeltaten zu erwarten. (Seitwärts hinaus)

vom Rath: Kommt der Menſch zu Alter und Verſtand, ſo wird er ein Spielverderber.

Flora: Aber warum tue ich noch mehr, als ich tun könnte? Ein halbes Jahr faſt, überfüllt mit Briefſchreiben, Werbungen, Konferenzen, Laufereien, ewigen Änderungen, Anordnungen — was noch! — um Papa zu erheitern, der unter ſeinem Unglück zerbricht, zerbröckelt!

vom Rath: Wer iſt der Herr Paternoſter! Wir bleiben in unſerer Haut, meine Teuerſte.

Flora: Aber dann ſoll man keine Geſpenſter zitieren. Ich kann das nicht vertragen, ich bin ſchreckhaft.

vom Rath: Fürchten Sie sich ruhig, damit Sie bei mir Schutz suchen müssen. (Hat ein Buch aus einer Seidenpapierhülle gewickelt) Das erste Exemplar. „Epp Waizäcker". Eine Darstellung seines schauspielerischen Werkes, mit einem Lebensabriß und zwölf Bildbeilagen. Von Timm vom Rath. Liebhaberausgabe, auf echt Bütten abgezogen, in Schweinsleder gebunden und vom Verfasser handschriftlich signiert. Dies — (überreicht es) Buch eins.

Flora: Wie soll ich Ihnen danken, Herr vom Rath?

vom Rath: Sie fragen mich? Ihr Herz ist großjährig, meine Freundin.

Flora: Wunderschön. Ob es ihn glücklich machen wird? Ein Buch ist doch ein Stück Ewigkeit.

vom Rath: Um es pathetisch auszudrücken. Erlauben Sie bitte. Die Bilder in zeitlicher Folge: (blättert) Leon in „Weh dem, der lügt" — das war heute vor fünfzig Jahren — der Junker Bleichenwang, Clestakoff im Revisor, Sperling in den Deutschen Kleinstädtern, Figaro, der Wachtmeister Paul Werner, Bolz, der Eingebildet Kranke, Zettel im Sommernachtstraum, Malvolio, der Geizige und der Dorfrichter Adam. Seine klassischen Gestalten — immerhin eine Welt.

Flora (hat sich gesetzt, unbeteiligt fast): Es ist schön. (Nach einem Augenblick) Wer möchte es denn wagen, ihm das Fest zu zerstören, seinen Ehrentag?! — Paternosterchen, um der alten Freundschaft willen? oder er selbst? grollend und gegen sich hadernd? Wer sonst?

vom Rath: Einerlei wer. Jeder hält die eigene Unvernunft in Ehren.

Flora: Aber ich muß mich dagegen wehren.

vom Rath: Gegen jeden wehren, unerbittlich! Nur nicht gegen den einen, der stündlich in Gedanken vor Ihnen auf den Knien liegt — anbetend —

Flora (lächelnd): Ach! Wenn er es wirklich in Gedanken tut, so sollte er darüber nachdenken, daß ich verheiratet bin.

vom Rath: Ein Gedanke, hundertmal zuende gedacht! Sie sind unglücklich verheiratet, Flora!

Flora (lacht): Das glaube ich Ihnen nicht.

vom Rath: Ihr Gatte lebt neun Monate des Jahres von Ihnen getrennt, in seinem Engagement. Nur für ein Vierteljahr Ferien sind Sie ihm gut. Sagen Sie nicht: Schauspielerehe! Er würde ohne weiteres hier engagiert — oder Sie bei ihm.

Flora (heiter): Das alles beweist unsere glückliche Ehe, lieber Freund. Wenn man sich durch neun Monate nur vorübergehend einmal sieht, so erscheint einer dem andern immer schöner, vollkommener, liebenswerter. Einem dauernden Zusammensein wäre er, der Gute — Sie kennen ihn — zwar gewachsen, ich aber wohl kaum. Und so verleben wir alljährlich unser Vierteljahr Flitterwochen.

vom Rath: Sie kennen das dauernde Glück nicht!

Flora: Lieber Freund, drei Monde Flitterwochenglück im Jahr sind besser und bekömmlicher. (Lächelt) Aber verzeihen Sie mir — ich habe vergessen, Ihnen für die drei Jubiläumsartikel in den Zeitungen zu danken, Herr vom Rath.

vom Rath: Nicht dankenswert, meine Teuerste. Die Redaktionen hätten den Tag nicht versäumt. Zwar — so sind die Ehrungen etwas reicher ausgefallen. — Flora!

Flora (heiter tröstend): Bedenken Sie, daß ich unter Umständen in einem Jahr Großmutter sein kann.

vom Rath: Und wenn Sie es würden, Flora — ich liebe Sie —

Flora: Ich danke Ihnen, lieber Freund (reicht ihm die Hand zum Kuß) — behalten Sie mich so lange lieb.

vom Rath (süßsauer): Ich bin willens, diesen Wandel zur Lächerlichkeit des Heroentums hinauf so lange fortzusetzen, bis Sie mich abberufen werden.

Flora (schalmisch): Nichtwahr, man muß sich vollenden? (Plötzlich ablenkend) Da plaudern wir leichtsinnig in den

Ernſt des Tages hinein. Paternoſterchen erſcheint. Um meine Sorgen wieder zu zerſtreun?

Adrian (iſt eingetreten): Der Herr Ephraim Colin.

Flora: O welche ſeltene Freude! — Alterchen, (feſt. überredend) Papa ſoll heute wieder lachen lernen.

Adrian: So müßte er einen Lehrmeiſter haben, der hexen kann.

Flora will ſprechen, ſchweigt.

Adrian hat die Tür ſeitwärts geöffnet, läßt Ephraim Colin eintreten und geht.

Colin (weißhaarig und von jünglinghafter Friſche in Sprache und Bewegung) Brauchſt du Hilfe, Florchen, für die abendliche Feier? Frohes Feſt!

Flora: Nicht Hilfe, lieber Herr Colin, aber — (heftig) vielleicht Rettung! (Schüttelt ihm die Hand) Kennen Sie den Herrn vom Rath.

Colin: Timm vom Rath? Geiſt, Fauſt und Ganskiel von ihm. Dies alſo iſt des Menſchen Geſtalt. Vor fünf Minuten erſtand ich im Buchladen Ihr neueſtes Werk, (klopft an die Bruſttaſche) heute früh erſchienen: Epp Waizäcker. (Handdruck)

vom Rath: Ich mußte in dem Buche Ihrer einſtigen ſtarken Kunſt mehrfach Erwähnung tun. Sie haben die Bühne zu früh verlaſſen.

Colin: Pſt! (Droht ihm) Ihr Kritiker lobt zu viel. Kinder und Künſtler gedeihen am beſten von dem Lob, das ſie nicht hören. Florchen lacht. Alſo wer plätſchert im Tränenbach und braucht den Rettungsring des frohen Herzens?

Flora: Bitte. (Colin ſetzt ſich) Sie haben uns ſo lange verſäumt und gemieden —

Colin: Ja ſieh, je mehr ich endlich meine eigene Bekanntſchaft mache, deſto weniger kann ich den Umgang mit mir ſelbſt entbehren. Hinzu kommt, daß auch Epp Waizäcker ſich einkapſelte und offenbar recht heftig mit ſich ſelbſt zu tun hatte.

Flora (aus dem Innern, mit einem Seufzer): Ja wahrlich —

Colin: Sollte ich ihm erzählen, seine grauen Kreise, die er malt, seien nur staubige Abbilder jener sphärischen Zirkel oben, in denen auch wir uns bewegen? Er hätts nicht geglaubt. Sogar Epp Waizäcker muß seine Entdeckungen selbst machen.

Flora: — Und wenn Sie es trotzdem einmal versuchen würden?

Colin (lacht): Ihr auch?! in der unsichtbaren großen Heilsarmee?! immer den andern retten wollen?!

Flora (lächelt): Nein — vielleicht nein! vielleicht gilt es — meine Rettung.

vom Rath: Von der Angst vor der Wirkung Ihrer herzensguten Taten, meine Teuerste. Nichts sonst. Ich besorge es.

Flora: Nein, bitte. — Herr Colin, Papa ist in den zwei Jahren, nach seinem Schlaganfall, der unglücklichste Mensch auf der Welt gewesen.

Colin: Dann hat ers verdient.

Flora: Ach er hatte ja immer nur dem Theater gelebt. Das war alles zuende. Aber er selbst war nicht zuende gekommen.

Colin: Und wollte die große Kunst, ein rechter Zuschauer zu sein, nicht lernen.

Flora: Seine Hilflosigkeit anfangs verärgerte ihn. Er war launisch, ungerecht, unberechenbar, fühlte sich vergessen, begraben, schon vermodert. Er schwieg tagelang, dann tobte er wieder. Nur die Kleine konnte ihn besänftigen. Da faßte ich den Plan, ihm zu seinem fünfzigjährigen Jubiläum zu beweisen —

Colin: Recht deutlich zu beweisen —

Flora: — ja — daß er —

Colin: — der unsterbliche Epp Waizäcker ist. (Schmunzelt) Aber er glaubt nicht an das Übermaß seiner Größe.

Flora: Er ist ja so mißtrauisch.

Colin: Auch gegen sich selbst?

Flora: Als ich ihm heute, bei Sonnenaufgang schon, in seinem Schlafzimmer gratulierte, dankte er wortlos, aber beobachtete mich mit halbverdeckten Blicken — nein, wie in mich hineinsehend — furchtbar!

vom Rath: Ihre Nerven, meine Beste. Zuviel Kindesliebe ist unnatürlich und also schädlich.

Flora: Und vorhin machte mir Adrian solche verdächtigen, geradezu vorwurfsvollen Andeutungen. — (Beschließend) Papa hat meine Hand im Spiele schon bemerkt.

Colin: Nun, lassen wir doch einmal das Paternosterchen kommen.

Flora (jäh): Nein! — — — bei meinem bösen Gewissen —

Colin (lacht): Das hast du auch verdient.

Flora (überzeugend in innerer Wärme): Ich habe es ja nur aus Liebe für ihn getan!

Colin: Und nun soll der alte Ephraim Colin — aus Menschenliebe — mitlügen?

Flora: Colinchen!

Colin (lächelt, schüttelt den Kopf): Gibts nicht, Florchen.

Flora: Aber — wenn er unser Spiel mit ihm merkt oder nur ahnt! so unberechenbar er! Er wird heute abend nicht auftreten! wird uns und sich selbst das Fest zerstören! und alle vorgesehenen Ehren —! es ist unbeschreiblich! was er tun könnte!

Colin (heiter): Er wird seine ganze Welt in Brand stecken!

Flora (überzeugt): Ja.

Colin: Nun, ich will heute nachmittag versuchen, ihm die Brandfackel aus der Hand zu winden.

Flora: O Dank! und ihn überzeugen, ihn bereden — (schweigt, dann bittend) Nichtwahr?

Colin: — — So ähnlich, Florchen. (Draußen Hollers und Roswitens Stimme)

Flora: Ich bitte Sie, Colinchen!! Wenn mir dieser Tag gelingen würde, ich wäre ja so glücklich!

Roswite und **Holler** öffnen lachend die Flügel der Glastür.

Roswite: Er erſcheint!

Holler: Lachend! aller Wetterwolken Feind!

Henner Uſeley (mit kleinem Handkoffer, luſtig): Das Triumvirat! Komödianten auch im Leben! Heil!

Flora (vorwurfsvoll): Henner!

Uſeley: Der weißhaarige Ephraim! das verführte Alter! (Begrüßung) Der Herr vom Rath! Florchens Bücher- und Hofmacher! (Begrüßung) und du mein niegeſcheites Mädchen!

Flora: Henner! deine Begrüßungen ewig!

Uſeley: Die Kinder können ja hinausgehen.

Roswite: Papachen!

Uſeley (mit großer Gebärde): Raus!

Roswite und **Holler** fröhlich hinaus.

Uſeley (humorvoll): Alſo euer Triumph- und Ehrenwagen — Es lebe der deutſche Komöde Waizäcker! — iſt feſtgefahren? Habe ich nicht vor meiner Abreiſe gewarnt?

Flora (erregt): Henner, du biſt gekommen, uns das Feſt zu verderben!

Uſeley (läßt erſchreckt die Handtaſche fallen, zu Colin und vom Rath): Ich — als Feſtverderber! — Aber was mir Roswite und der Dichter eben erzählten —

Flora: Was wiſſen die Kinder?

Uſeley: Von Papas Donnergrollen heute früh —

Flora: Welches Donnergrollen?

Uſeley: Florchen, wenn er um deinen Unfug einen zweiten Schlaganfall erleiden müßte!

Flora: Sprich nicht weiter! das iſt furchtbar! Schlaganfall — heute! und meine Liebe Unfug!

Uſeley: Laß gut ſein — ich weiß! Und ich werde in deiner Komödie der Liebe erfolgreich mitſpielen.

Flora: Du wirſt ſchweigen, und wir brauchen dich nicht, wirklich nicht! Herr Colin?

Colin: Er beſitzt ſolche liebenswürdigen Talente —

Flora: Auf der Bühne. Herr vom Rath, ſind unſere Veranſtaltungen, Vorbereitungen und Überraſchungen nicht durchaus gelungen?

vom Rath: Sie werden Ihrer Gattin heute abend für das Feſt danken, Herr Uſeley.

Flora (liebenswürdig): Vergiß das nicht! (Tätſchelt ihn) Und dann — wird es dir in den achtzehn Jahren unſerer Ehe aufgefallen ſein, Henner, daß du dich auf mich verlaſſen kannſt und (betont) daß ich immer recht gehabt habe.

Uſeley (verſtummt) — das letztere iſt mir allerdings ſeit achtzehn Jahren aufgefallen.

Flora (lächelnd): Nichtwahr? Und du biſt in deiner Notwendigkeit hier herzlich überflüſſig.

Uſeley: Das heißt: ich bin neun Monate überflüſſig und drei Monate notwendig.

Flora: Voreinſt, alter Freund, voreinſt. Nun ſag mir endlich Gutentag und gib Pfötchen.

Uſeley (gedeppt): Gutentag, Florchen.

Flora: Haſt du irgend einen beſonderen Wunſch, mein Herz?

Uſeley (kläglich): Frühſtücken.

Flora (herzhaft): Du ſollſt frühſtücken! und gut!

Uſeley (wieder mutig): Aber hernach, Florchen —

Flora (beſtimmt, heiter): Wirſt du ſchweigen und dich freuen!

Uſeley: Ich —?! ſchweigen! Sollte ich ſtumm werden, Florchen, nun — ſo wird der Stumme anfangen zu reden!

Colin und **vom Rath** lachen.

Zweiter Akt.

Waizäcker (gedankenvoll, manchmal auf und ab): Es fehlen uns hier zuverläſſige Unterlagen, Alter. Was zuverläſſig! Mein Gedächtnis blieb unerbittlich. Ich ſpielte den Figaro an drei Abenden aus verſchiedener Struktur — wie hernach den Dorfrichter Adam — und ſonſtiges. Den Naturburſchen Figaro, unter der Herrſchaft des Liebestriebs handelnd — den Schmetterling Figaro, voll Tanzluſt, Furcht und Übermut — den grollenden Abrechner Figaro, Schickſal im Lakaienrock. Warte. Hier Notiz für Anmerkung. Clownſpäße, einen Menſchen in d-moll nach Es-dur zu transponieren. Aber: Menſch kann an einem Tag zu ſeinem Gegenfüßler werden. Verſtanden?

Adrian (in einer Ecke, ſchreibend): Natürlich. Man könnte auch ſchlechte Tragödien als Poſſen ſpielen. Dann hätten ſie Wirkung.

Waizäcker: A was! man läuft gern in die Tragödien. Der Menſch findet noch an den größten Scheußlichkeiten ſein Vergnügen. (Bleibt ſtehen) — Sag — errötete Flora denn nicht wenigſtens, als du ſie ſtellteſt? — oder — (unterdrückt heftig) man hört doch an der Stimme, ob der Menſch lügt.

Adrian: Du weißt, Epp, ich bin weitſichtig — und meine Ohren ſind auch nicht mehr zuverläſſig.

Waizäcker: Ja, — alter Mann. Und ſie Schauſpielerin! alle Mienen und Töne völlig in Zucht. Ph! Unſersgleichen natürlich. Aber du lügſt nicht?

Adrian: Epp!

Waizäcker: Ach was! — Wo waren wir?

Adrian: Schlechte Tragödien als Possen wirkungsvoll.

Waizäcker: Deine Bemerkung. — Ja, hab ich mein Gesicht in Zucht? Als vorhin der Bürgermeister mit den befrackten Herren vor mir stand: (wegwerfend) die neue Villenstraße wird künftig den Namen Epp Waizäcker-Straße tragen —. Hab ich da nicht gelächelt?

Adrian: Weil du dich freutest.

Waizäcker: Nein!! — (leiser) denn ich fühlte, Flora hat das — auch bewerkstelligt.

Adrian: Du hättest den Bürgermeister fragen sollen.

Waizäcker: — Ich werde mein Gesicht noch mehr als Maske tragen. (Kurz) Hä. — Da wird in fünfzig Jahren irgend ein dicker Rentier auf der Epp Waizäcker-Straße wohnen. Der wird beständig über meinen Vornamen stolpern — aber was wird der von — mir wissen?! — Ehrung!!

Adrian: In fünfzig Jahren werden wir uns freuen, daß wir nicht der dicke Rentier auf der Epp Waizäcker-Straße sind.

Waizäcker (hat vom Raths Buch genommen): Und dies Geisteswerk? Um Floras Gunst zu erlangen, hänselt mich der Mensch mit seinem Lob bis zur Lächerlichkeit. (Schüttelt sich, wirft es weg) Ich werde es niemals lesen. — — Nun?

Adrian: Wir waren bei den tragischen Possen — nein, — bei dem Menschen, der an einem Tage zu seinem Gegenfüßler werden kann.

Waizäcker: — Warum sitzen wir nicht in meinem Arbeitszimmer?

Adrian: Warum?

Waizäcker: Weil ich hier besser beobachten kann, die Schliche — die Machenschaften —

Adrian (ist aufgestanden, mit plötzlichem Entschluß): Ich ertrags nicht um dich, Epp. Ich werde Flora rufen. Frage sie — bei der Wahrheit!

Waizäcker: Nein!! — Sie wird lügen, — dann muß ich mich für sie schämen. Und wenn sie wahr wäre, so würde ich mich für sie und für mich schämen — und meine Koffer nehmen und fliehen! ins einsame Menschsein! in Vergessenheit fliehen! alles hier Gewesene vergessen! mich vergessen!

Adrian (hastig): Und die achtundvierzig Jahre Königtum —

Waizäcker (ausbrechend): Vergessen, Mensch! — (Zusammengerissen) Was wird heute abend sein?

Adrian (heftig): Girlanden, Blumen, Kränze, Wein, Lachen, Festessen, Lieder, Glückwünsche, Feier, um dich Feier!

Waizäcker: Um mich! Ihre grellen und verstimmten Ruhmesposaunen anhören! ihr schwelendes Dienstopfer meiner Größe riechen! Niemals!! — Ja, Wahrheit will ich, Gedächtnis meiner Taten! Erinnerung des schöpferischen Wesens! ja Ehrung! Niemals die aufgeblasene Farce meines Ruhms! spöttische, schimpfierende Übertreibung nach zwei Jahren Vergessensein! Niemals!

Adrian: (entfernt von ihm, reglos, zitternd in jedem Wort): Epp! — Epp!! Spann m i c h doch einmal in deine Blicke! sieh mich doch einmal durch die fünfzig Jahre herwandeln! Ich, armer Mensch, mit dem kleinen Talent, zurückgesetzt, gestoßen, immer im Schatten hausend. Nichts! Nichts als meine Liebe zum Theater! solche fressende, ewig niederjochende Liebe! Jetzt noch — daß ich manchmal hinüberlaufe, heimlich, durch den Bühneneingang — und den staubigen Dunst einatme, ein paar Lungen voll! e i n e W e l t rieche in dem Dunst. Solche Liebe, alles darum gegeben! Der kleine Komödiant! Kein Weib genommen, keine Kinderchen geherzt! Nichts! Und — nur um fünfzig Jahre taube Liebe beiseitegeschoben, verlacht, gescholten! Keinen Lorbeerkranz, keinen Beifall, kein Lob je, meinen Namen nicht einmal genannt —! Das (auf seine Brust

ſchlagend) ich! — und bin doch ein zufriedener Menſch geworden. Und nun du?

Waizäcker: Ja, Alterchen, das iſt wahnſinnig traurig —

Adrian (erſtickt): Und du?

Waizäcker (nach einem Augenblick, mit heftiger Handbewegung): Du haſt dich in deiner Enge vollenden können! Mir war mehr zugemeſſen! und iſt nicht erfüllt! Und ſoll ich nun ertragen, daß man mich um das Unglück, das von außen traf, noch zu einem Harlekin macht? Iſt das meine Vollendung?

Adrian (geſchüttelt): Nein — Epp —

Waizäcker: Alſo. Wo waren wir?

Adrian: — Wo wir waren?

Uſeley (von ſeitwärts, mit einer Karte): Ein Herr, ein Schriftſteller, Papa, der empfangen werden möchte.

Waizäcker: Was will er?

Uſeley: Ein Taſchenſpielerkunſtſtück zeigen: dich in fünf Minuten ausfragen.

Waizäcker: Name?

Uſeley: Giesbrecht.

Waizäcker (ſchnell): Giesbrecht? Soll eintreten, natürlich.

Uſeley (öffnet die Tür): Bitte.

Giesbrecht (ſchwarzbärtig, ernſt, Havelock, Filzhut. Nach tiefer Verbeugung): Verzeihen Sie — ich komme in keinem Auftrag — ich werde auch keine Gelegenheit haben, Ihnen mit der Tätigkeit meiner Feder für den Empfang zu danken —

Waizäcker: Herr Giesbrecht!

Giesbrecht: Sie wiſſen, ich bin nicht Theaterkritiker. Ich ſchreibe volkswirtſchaftliche Aufſätze. Das hat — eigentlich auch nichts mit mir zu tun. Der Beruf iſt ein Stück meiner Kleidung, und ich bin ja nicht mein Kleid — (Blickt ſich nach Adrian und Uſeley um)

Waizäcker: Mein Schwiegerſohn Uſeley — mein Freund Adrian — (Sie verbeugen ſich)

Giesbrecht: Ich bin, bevor ich nach hier übersiedelte, unendliche Jahre in viele Theater gegangen — wie ein anderer Mensch nach Gold gräbt, neugierig zunächst, dann ohne Freude, hernach aus Gewohnheit, endlich hoffnungslos. Gemeinhin sucht man, was einem fehlt — wir andern suchen, was wir besitzen: uns. Und Wesensähnlichkeit —. — Vor sieben Jahren sah ich Sie, und die erste Minute überfiel mich schreckensvoll und mit Rausch: ich hatte meines Geistes hellen Bruder gefunden. Hinter Ihrer Fröhlichkeit lebt mein leidvolles Menschensein — — (Leiser) Es hat Sie in den sieben Jahren niemand so geliebt wie ich —

Waizäcker (vor ihm, zwanglos): Würden Sie mir das auch gestehen, wenn meine Tochter Sie nicht veranlaßt hätte —

Giesbrecht: Ich kenne Ihre Tochter nicht. — (Unschlüssig zurück) Verzeihen Sie — Sie sind in den sichtbaren Ehrungen nicht darauf gestimmt, den Dank nur mit Worten — von einem Fremden —

Waizäcker: Ja!!

Giesbrecht (leiser): So — danke ich Ihnen.

Waizäcker (tritt auf ihn zu, drückt seine Hand. Wendet sich dann und kommt zurück): Wollen Sie sich nicht setzen, Herr Giesbrecht? Wir hätten uns gewiß (lächelnd) — bei unserer brüderlichen Verwandtschaft — etwas zu erzählen.

Giesbrecht (lächelt, von ihm beglänzt): Vielleicht.

Waizäcker: Nun?

Giesbrecht (einen Schritt näher): Ich bin auch gekommen, um Sie einmal — in Ihrem alltäglichen Leben — lachen zu hören.

Waizäcker schweigt.

Giesbrecht (bewegt): Und — um einmal die Freude über den Ruhm der Welt auf einem Menschenantlitz zu sehen.

Adrian und **Ufeley** im Hintergrund reglos.

Waizäcker (hat ſich halb abgewandt, ſchweigt): Sie ſind beſcheiden.

Giesbrecht: Beſcheidenſein gilt für mich als das Selbſtverſtändliche. Ich habe ein paar hiſtoriſche Bücher geſchrieben, die nichts als die Reſultate jahrzehntelanger Quellenſtudien enthalten. Man muß arbeiten, wie man atmen muß. Um dieſe Aufgabe zu löſen, habe ich jede Not durchlitten und ſchreibe nebenhin für Tagesblätter. Allerdings werden alle, die meinen Fußſtapfen folgen, den Weg geebnet finden.

Waizäcker: Und wer heißt Ihnen, den Ruhm zu entbehren?!

Giesbrecht: Nichts entbehre ich leichter, denn ich habe ihn nie erwartet. Sie haben die Fülle des Lachens und der Freude über Hunderttauſende ausgeſchüttet, — ich? (lächelt) — ein paar Nachforſcher werden ſich ſpäter über mich ſtreiten und ſich um mich gegenſeitig verärgern. — Aber — der Sie, mit dem Herzſchlag des Bruders, geben konnten, was ich nicht vermochte — ich möchte fühlen, wie der Widerſchein Ihrer eigenen Sonne Sie umwärmt!

Waizäcker (heftig): Und Ihnen der Ruhm, der Ihnen gebührt!

Giesbrecht: Mir wäre er — wie mein Tagesberuf — auch nur ein Stückchen Kleidung. (Lächelt) Ich ſelber bin es nicht. (Beſinnt ſich, tritt zurück) Verzeihen Sie — daß ich meinen Havelock nicht ablegte, — aber ich habe keinen Beſuchsanzug, der für Sie paßte —

Waizäcker (erſchreckt abwehrend): Nein bitte — — (Roswitens gejagtes Lachen aus dem Garten)

Roswite (durch die Glastür hereinſtürmend, lachend): Nein, hier iſt Freiland! (verſtummt)

Holler in der Tür.

Waizäcker (heftig): — Was iſt?!

Holler: Verzeihung —

Roswite (ganz leiſe, zärtlich): Großepplein — — (Sie ſchweigen)

Waizäcker: — Kommen Sie, mein Freund und Menſchenbruder — wir haben uns ſpät, erſt unter der Septemberſonne gefunden. So ſoll ſie uns auch wärmen —. (Nimmt ſeinen Arm, bei Adrian vorüber) Dir würde ſie auch gut tun, Alterchen.

Adrian (froh): Ich bin ſchon im Oktober, wo man die Öfen heizt.

Waizäcker und **Giesbrecht** Arm in Arm hinaus.

Uſeley (zu Adrian): Ein armer lieber Kerl! (Schlägt ihn auf die Schulter) Ja, Paternoſterchen, es laufen noch mehr ſolch famoſe Käuze herum wie wir beide!

Adrian: Dieſer Taſchenſpieler ſcheint der erwartete Hexenmeiſter zu ſein. (Folgt den beiden)

Uſeley: Und nun — ihr Sünder!

Roswite (ſchmeichelt): Aber, Papachen, wir konnten doch nicht wiſſen —

Uſeley (immer mit ernſthaft verzogenem Geſicht): Ruhe. Außerdem iſt das keine Entſchuldigung. Man weiß. Und in eurem Alter treibt man nicht mehr Kinderſpiele. Das iſt ungehörig! — würde Mama ſagen.

Roswite: Ja — Mama!

Uſeley: Wie dir überhaupt die väterliche Erziehung gefehlt hat.

Roswite (ſchelmiſch): Leider, Papa.

Uſeley: Ruhe. Hoffentlich iſt es noch nicht zu ſpät. Dieſe — Unterlaſſung liegt mir ſchon zu lange auf dem Herzen —

Roswite (herzlich): Du armes Papachen!

Uſeley: — ja, auf meinem Vaterherzen, Roswite.

Holler (lacht nun fröhlich heraus): So wollen wir die ſchwere Laſt gemeinſam tragen, Herr Uſeley.

Uſeley: Aber Eure Angelegenheiten bleiben für Euch, Dichter. Selbſt iſt der Mann. (Baut beide vor ſich auf) Hört zu, und ich bitte euch dringend um den nötigen Ernſt. (Räuſpert ſich, dann zunächſt etwas hilflos) Ihr habt nun die paradieſiſchen Jahre hinter euch — und ſeid jetzt auf dem

Zeitpunkt — an dem — ja — — an dem — damals Eva dem Adam einen Apfel gegeben hat. — Das war auch damals schon — der entscheidende Augenblick (etwas bewegt) im Paradies des Lebens.

Roswite (in ihrer kindlichen Herzhaftigkeit): Aber, Papachen, Melusin und ich haben schon im August Äpfel gegessen.

Useley: Mach keine Witze. — Das wollte ich euch sagen. Ich habe es bildlich gesagt, und es ist verständlich. Bedenkt das und handelt darnach. Punktum.

Holler: Roswite — vor zwei Jahren habe ich das Paradies fern in Asien zwischen Euphrat und Tigris gesucht —

Useley: Freund, das hättet Ihr näher haben können.

Holler (heiter): Und jetzt versetzt Ihr Papa uns mit seiner bilderreichen Sprache mitten in diesen Lustgarten. So müssen wir doch auch in Wahrheit darinnen leben?!

Useley: Das wollt ihr in meiner Abwesenheit erörtern. Übrigens — siezt ihr euch denn in Wirklichkeit, oder tut ihr nur so? Ihr solltet „du" sagen. Das ist ehrlicher, unschuldiger und höflicher.

Holler (die Hände ausstreckend): Roswite —

Useley: Ruhe. (Mit der Uhr) In zwei Stunden, Dichter, beginnt Eure Premiere. Vorwärts, nach Haus! steigt in den Frack und tut Euer Stoßgebet.

Holler (heiter): Ich werde die Folgen meiner Missetat ehrlich ertragen.

Useley: Das gibt sich bald. Hernach werdet Ihr auch wünschen, Freund, es möchte Euch besser ergehen, als Ihr verdient und werdet Euch dem Himmel befehlen, daß er Euer Publikum erwärme, erleuchte und erheitere. Der Mensch ist schwach, und Ihr seid *auch* nur ein Autor.

Holler: Aber was wird mit Evas süßem Apfel? soll er nun gegessen werden?

Useley: Das ist doch *eure* Angelegenheit. Vorwärts!

Holler (lachend vor Roswite, ihre Hand küssend): Auf Wiederſehn!

Roswite: Heute abend, Meluſin —

Uſeley: Schluß!

Holler: Herr Uſeley — (ſtreckt ihm die Hand hin)

Uſeley: Noch eins, Freund: Die Erde dreht ſich ſchließlich auch nicht anders als ein Karuſſel, und die Menſchen ſind eine traurige Fahrtgeſellſchaft, aber — (ſchlägt ein) was kümmert das uns! — Heil auf der Erde, Wolkenkuckucksheimer!

Holler winkt von der Glastür zurück, geht.

Uſeley: So. Und nun denkſt du, ich werde dir wieder mal erzählen, wie ſehr er mir gefällt?

Roswite: Ja, Papachen.

Uſeley: Nichts da. (Plötzlich, in ſeiner Herzlichkeit) Komm auf mein Knie, — Roswite! (Setzen ſich) Mein Kind —! (drückt ſie an ſich) — — ich bin ja noch mehr in dich verliebt als er — —

Roswite ſchaukelt ſich, ſtreichelt ihn und lächelt.

Uſeley: Sitz einmal ſtill. — Früher, als du noch ſolch ein Kerlchen warſt, — und auch ſpäter — da haſt du mir immer erzählt, was du — ſo täglich treibſt und anſtellſt. — Das tuſt du jetzt nicht mehr.

Roswite: — Papachen, das geht doch jetzt auch nicht mehr.

Uſeley (zart, faſt bettelnd): Weshalb nicht? — Ihr macht doch keine — dummen Geſchichten?

Roswite (herzlich): Habt ihr denn, Mama und du, vor achtzehn Jahren dumme Geſchichten gemacht? — Bin ich nicht ebenſo gut wie mein Papachen?

Uſeley: Mein Kind! — (Erhebt ſich, leiſe) Ich bin doch ein — (ſchlägt ſich vor die Stirn)

Roswite: Ich weiß ja, daß ich völlig nach dir geartet bin.

Uſeley: Das biſt du — (bitterſüß, humorvoll) aber darin ſei lieber nach deiner Mama geartet.

Flora (von seitwärts): Bitte? Henner, wer ist der Herr im Garten? (Zu Roswite) Mein Kind, du solltest Toilette machen. Es wird wirklich Zeit.

Roswite: Papa bekommt noch einen Kuß — (küßt ihn) einen verdienten Kuß!

Useley sieht ihr glücklich nach.

Roswite lächelt ihn herzhaft von der Seitentür her an, geht.

Flora: Ich fragte, wer der Herr im Garten sei?

Useley: So — ja — ein Taschenspieler —

Flora: Wie?

Useley: Nein — ein Hexenmeister, sagte Adrian.

Flora: Was hast du denn?

Useley: Ich? — ich habe mich blamiert.

Flora (hastig): Vor Papa?!

Useley: Vor — Roswite.

Flora: Das ist doch lächerlich, Henner!

Useley: Je besser die Eltern sind, Florchen, meine ich, desto ehrlicher blamieren sie sich vor ihren Kindern. Aber ich werde es wieder gut machen!!

Flora: Wer der Herr ist?!

Useley (geheimnisvoll, freudig): Papas dunklerer Bruder!

Flora: Henner! du machst mich krank!

Useley: Geduld! ein Volkswirtschaftler und Historiker, ein Mensch in Summa, der auf Papa wirkt wie eine Tonne Öl auf das grollende Meer.

Flora: Ist es wahr?

Useley: Er hat ihm zumindest die Blicke von deinem Jubiläumstheater abgelenkt. Papa ist sanft geworden wie der Südwind.

Flora (an der Glastür): Er verabschiedet sich.

Useley: Ja, — ich werde es wieder gut machen bei Roswite! Wenn ich daran denke, Florchen, wie schwer es mir voreinst bei dir geworden ist! dem Jungen werd ichs leichter machen!

Flora (unbeteiligt): Was denn?

Useley (schmunzelt): Nun — was denn sonst?

Flora (glücklich): Papa lächelt! ſieh ſchnell! — ſein Geſicht verklärt ſich faſt!

Uſeley: Lächelt er? Nun gottlob! da brauchſt du nicht mehr um ihn herumzuſchleichen wie die Katze um den heißen Napf. Sei vernünftig! lache ihn an, ſei heiter, nimm ihn in den Arm, gib ihm einen Kuß, das wirkt auch noch bei älteren Herren.

Flora: Ja, ich will mich zuſammennehmen, als ob nichts wäre. Ich tat es ja auch nur für ihn!

Uſeley: Ehrlich, Florchen, und für dich, um von dem alten Knurrhahn und Murrjahn mal aufzuatmen.

Flora: Henner!

Uſeley: Pſſ! Sie kommen! Alſo verſteck dein böſes Gewiſſen, — zu dem Zweck hat man es doch.

Waizäcker (mit Adrian, aufgeräumt, im Eintreten): Das ſoll man nicht dulden, einen Menſchen mit Leiſtung ohne Anerkennung und Dank laſſen.

Adrian: Er iſt zufrieden, das iſt ſchon das höchſte.

Waizäcker: A was! er ſoll ſich auch ſatt eſſen.

Adrian: Vielleicht wird er dann unzufrieden.

Waizäcker: Laß! ich beſorg ihm ſchon den Ruhm! (Kommt ins Zimmer, erblickt Flora, ſtutzt)

Uſeley (zu Adrian): Alterchen — wir beiden haben noch etwas im Garten zu tun.

Adrian: Später.

Uſeley: Komm nur!

Adrian: Laßt mich lieber hier.

Uſeley: Grillen fangen? das kannſt du draußen auch. Ich fang derweilen Erdflöhe. Raus mit uns! (Nimmt ſeinen Arm und geht mit ihm)

Waizäcker (unſicher, fragend): Flora?

Flora (herzlich, leiſe): Mein lieber Papa. Du ſiehſt heute gut aus.

Waizäcker (ſich verſchließend): So. — — Nun — das hat doch ſeine Gründe —?!

Flora: Siehſt du wohl.

Waizäcker (setzt sich): Wenn ich an diesem Tag bedenke, mit welchem — aufopfernden Pomp der Liebe man — allerorts meiner gedenkt. — Wochenlang schon in den Zeitungen Notizen und Notizchen — ganz geheimnisvoll. Heute Blumenkörbe, Telegramme und Briefe — selbst von den unbekanntesten Menschen. Gratulanten auf Schritt und Tritt. Überlaut fanfarende Artikel in den Morgenblättern, — gar ein ganzes Buch, um meine Größe herumgeschrieben. Die Epp Waizäckerstraße, unvergänglich, — wenn nicht mal ein Erdbeben kommt. Heute abend wieder auf den Brettern — wie vor fünfzig Jahren. Wie? — Und welche Überraschungen noch?

Flora: Wenn ich solchen Tag doch auch erleben würde!

Waizäcker: — Und welche Überraschungen noch?

Flora: Soll ich die Geheimnisse der andern verraten, Papa?

Waizäcker: Ursprünglich deine Geheimnisse?

Flora (herzlich): Es sind doch alle deine Schuldner, Papachen. Ich brauchte sie nicht zu mahnen.

Waizäcker (sie immer schärfer mit Blick und Ton fassend): Weshalb Schuldner? Die Leute haben das Eintrittsgeld zum Spektakel bezahlt und obendrein fürs beiderseitige Vergnügen applaudiert. Weshalb erzählst du ihnen, sie müßten zum fünfzigsten Jahrestag meines Komödentums noch einmal derart lärmen, daß es selbst in die taubsten Ohren klatscht?

Flora: O wie könnte ich dergleichen erzählen!

Waizäcker (erhebt sich): Wir verstehen uns nicht. — Ich entsinne mich seit sechsunddreißig Jahren des Tages nicht mehr, an welchem du mich belogen hättest.

Flora (einfallend, mit bestrickender Herzlichkeit): Der Tag wird auch niemals erscheinen, — weil ich dich lieb habe, Papa.

Waizäcker: Das folgert nicht daraus, denn du lügst, weil du mich lieb hast.

Flora: O Gott!

Waizäcker: Wir verstehn uns sehr gut. — Ich bin seit zwei Jahren ein unausstehlicher Mensch gewesen, das fordert Strafe heraus, wie? Deshalb macht ihr mich auf die angenehmste Weise vor aller Welt zu einem eitlen Narren, den man insgeheim belacht. Ihr besorgt das mit eurer Liebe. (Unsagbar) Menschen! — (Heftig) Ich will nicht eure Liebe! Kein Wort Ruhm von euch auf meinen Grabstein! jeder Buchstabe wäre erlogen!

Flora (hastig): Es ist kein Wort unter uns gewesen, das du nicht verdient hättest! Keine Tat und Ehrung geplant, die dir nicht zukäme!

Waizäcker (ausbrechend): Wahrheit will ich!

Flora: Ich werde Adrian rufen und Henner, Roswite! sie sollen dir bezeugen —

Waizäcker: Ja ihr bezeugt es alle!! (um sich fassend) wo ist denn die Lücke in dem Ring der Lüge um mich!!

Colin ist aus dem Garten hereingetreten.

Flora: Dort, Ephraim Colin auch!

Waizäcker: Ah — — der Retter aus der Versenkung!

Colin: Guten Tag — (lächelt) ungezogenes Festkind.

Waizäcker schweigt, will sprechen, wendet sich, kommt nach vorn.

Flora (schluchzt plötzlich auf): O — wie du mich erregt hast — Papa — welche Qual für mich — — dein Mißtrauen —

Waizäcker (einfallend, hart): Hättest du keinen Finger um diesen Tag gerührt, so würde man mir heute meinen wahren Wert bescheinigen. Jetzt bin ich um das einzigste Erlebnis, um das ich noch vegetiere, betrogen.

Flora (vor ihm): Heute abend wirst du erfahren — daß meine Liebe nichts als Wahrheit ist — Papa —

Waizäcker: Wenn ich mit der Kappe gekrönt werde?!

Flora (wendet sich zu Colin): — Herr Colin? (rückt ihm einen Sessel zurecht) Bitte —. (Geht nach der Seitentür, blickt noch einmal auf Waizäcker, dann unschlüssig hinaus)

Waizäcker: — Die Komödie liegt ihr gut — aber mein Herz hört ſchärfer als mein Ohr. — Ja — ſie braucht die Lüge wie eine Peitſche gegen mich. Man muß ſich wehren!! (Sieht ihn an)

Colin im Seſſel, betrachtet ihn lächelnd.

Waizäcker (von der Seite): Nun? — — Du biſt immer fröhlich.

Colin: Weil ich Urſache habe.

Waizäcker: Weshalb haſt du Urſache?

Colin: — Weil ich fröhlich bin.

Waizäcker (kurz): Hä!

Colin: Eine erlebte Logik. (Abtuende Hand) — Du ſprachſt eben von deinem „wahren Wert". Was iſt das?

Waizäcker: Fünfzig Jahre meines ſchauſpieleriſchen Werks.

Colin: M — ja, das iſt zwar etwas anderes, aber es läßt ſich hören, Epp. Nun willſt du die Wirkung deiner Taten von andern „beſcheinigt" haben. Du willſt den ewigen Beifall hören.

Waizäcker (Ton und Sinn ſeiner Antwort übertreibend): Ja!!

Colin: Alexander der Große eroberte Aſien. Was kümmert er ſich ſeit Zweitauſend Jahren um den ausbleibenden Beifall?

Waizäcker (mit plötzlichem Anſtoß): — Du ſchreibſt deine Memoiren?

Colin (lächelnd): Nein.

Waizäcker: Man erzählt es.

Colin: Ich weiß. Die Leute freuen ſich ſchon darauf. Soll ich ihnen die Freude vorzeitig verderben? — Aber du ſchreibſt deine Erinnerungen.

Waizäcker: Natürlich.

Colin: Das iſt geſcheit. Aber überflüſſig. Du wirſt deinem Nachruhm damit keine Jahreslänge zuſetzen.

Waizäcker (abtuend): Nun —. Ekhof lebt, der große Schröder lebt, Iffland, Devrient, Dawiſon, Seydelmann, Döring, Mitterwurzer leben!

Colin: Mit ihren Namen und Taten. Das dürfte auch Epp Waizäcker geſchehen. Aber ihre Werke ſind nicht mehr.

Waizäcker (abſchließend): Ihr Gedächtnis iſt da.

Colin: Die Ewigkeit der Namen und Taten dauert manchmal ganze hundert Jahre. Ja, der Ruhm iſt das goldene Vlies der Auserwählten, aber morgen haben ihn die Motten.

Waizäcker: Du biſt Skeptiker.

Colin (lächelt): Als der erſte Menſch aus dem Garten Eden vertrieben wurde, ging er hin und wurde ein Skeptiker, — bebaute die Erde und fing an, ſie zu bevölkern.

Waizäcker: Scherze!

Colin (bezwingend, ſonnig): Laß uns ſcherzen, Epp. — Auf dem Grabſtein eines altrömiſchen Tänzers ſtand geſchrieben: „Er tanzte nur zwei Tage, aber er gefiel.“ Den Namen des —Berühmten kennt man nicht mehr, wohl aber weiß man: „er gefiel“. Du haſt achtundvierzig Jahre — getanzt und gefallen.

Weizäcker (ſchweigt, ſetzt ſich ihm gegenüber): Weshalb haſt du mich ſo manchen Tag gemieden?

Colin: Weil es dein unausgeſprochener Wunſch war. Wir alten Gäule ziehen am liebſten allein.

Waizäcker: Du haſt recht. (Horchend) Woher weißt du, was ſich zwiſchen mir und meiner Tochter ereignet?

Colin: Aus deinen heftigen Worten vorhin. Außerdem — kenne ich dich, Epp, ein rundes Dutzend Jahre.

Weizäcker (mit leiſem Spott): Das genügt.

Colin: Du biſt ein Menſch, der ſich in andern Menſchen ſpiegeln muß, weil er ſeinem eignen Urteil nicht vertraut.

Waizäcker (wie vorher): Es wird Zeit, daß ich mich endlich kennen lerne.

Colin (herzlich): Ja, mein alter Freund, es wird Zeit — (lächelnd) und es würde sich schon verlohnen.

Waizäcker (wie vorher): Danke. Was noch?

Colin: Du wirst nach der gründlichen Bekanntschaft mit dir selbst die Entdeckung machen, daß dein Leben am besten in dir selber aufgehoben ist.

Waizäcker (nüchtern): Worauf ich von allen den Dingen des äußeren Scheins, wie man sie nennt, von Anerkennung, Lob, Ehre, Ruhm, leichten Herzens Abschied nehmen würde.

Colin: Der Gedanke ist dir vertraut, natürlich. Und warum zögerst du mit der Tat?

Waizäcker: Du meinst auch, ich würde, wie ich jetzt bin, einen bitteren Abschied vom Leben, also einen harten Tod haben?

Colin: Vielleicht.

Waizäcker (aufbegehrend): Ja, weil ich mich nicht vollenden konnte!

Colin (ernst): Dein Werk ist in sich selbst vollendet.

Waizäcker (heftig): Äußerlich nicht! Der Schlaganfall —

Colin (abschneidend): Hörst du dich? — du sagtest: „äußerlich" —!

Waizäcker schweigt.

Colin (heiter): — Er tanzte achtundvierzig Jahre — — (ernst) und hatte einen harten Tod —— (eindringlich) weil er sich, äußerlich lebend, an seinen Nachruhm klammerte!

Waizäcker (schweigt, sieht ihn dann an): Nun — und dein Nachruhm?

Colin (besinnt sich kurz, darauf belebt wie vorher): Kürzlich war ich mit meinen jungen Freunden und Freundinnen, unter denen ich jung bin, in den Sommer ausgeflogen. Wir spielten vom Wald in die Wiesen — und ich lag bald,

ich doch alter Mann, mit meiner Müdigkeit an der Hagebuttenhecke, hatte die Sonne auf den Augendeckeln und horchte mich in das Spiel und Lachen der Jugend hinein. — Epp — liegt dies irdische Jammertal nicht hart am Strande der Seligen?

Waizäcker: Nun?

Colin: Da kamen die jungen Damen geschlichen — Herrgott, was für süße Mädelchen gibt es doch, Epp! — zärtlich geschlichen, um mich nicht zu wecken. Aber ich blinzte heimlich durch die Lider. Da rauschten und knieten sie um mich, streichelten so sanft wie Rosenblätter, hoben leise meinen Kopf — und schoben — ein Luftkissen unter diesen alten Schädel. Streuten dann Blumen auf den — seligen Schläfer — und schwebten im Sommerwind weg. — Ich lag unter Maßliebchen und Ehrenpreis, Herbstzeitlosen und Immerschönblüten.

Waizäcker schweigt.

Colin: — Sieh, Epp, um diese fünf Minuten Glück geb ich meinen ganzen Nachruhm hin!

Waizäcker (ihm innerlich entgegengehend): Ja, man könnte dich beneiden!

Colin: Schäm dich —. (Bewegter) Führte uns beide nicht das ähnliche Schicksal? Du wie ich: verwöhnt, geliebt, verschmäht, beneidet, gehaßt, mit Glanz und Ruhm behängt und bebürdet! Wir beide sind alles gewesen, Götter und Könige und Bettler hinterm Zaun. (Erhebt sich) Ein Mensch in tausend Gestalten! das ist: ein Stück Himmelreich vorweggenommen! War unser Leben nicht Verwandlung in jeder Stunde? Und wie gedenkst du dich in dieser Stunde zu wandeln, Epp?!

Waizäcker: Ja, was denn?! hab doch Geduld!

Colin: Nein! ich habe meine eigne Beharrung auch nie geduldet!

Weizäcker (sich wehrend): Du Mensch des stetig lächelnden Humors, den ich seit zwölf Jahren kenne! und entpuppst dich als Bußredner!

Colin (nebenhin, ſchnell): Wir lernten uns alternd kennen, wenn der Menſch ſich verſchließt.

Waizäcker (ſteht auf): Und was jetzt?! (heftig) was willſt du von mir?

Colin: Nichts — nur dir von mir erzählen — nicht um mich — um deinetwillen, Epp —

Waizäcker ſchweigt, abgewandt.

Colin: — — Die menſchliche Sucht, nicht Einer zu ſein, ſondern Viele, wars, die mich vor vier Jahrzehnten aufs Theater trieb. (Lächelt) Anfangs wähnte ich, erſt dann einen König darſtellen zu können, wenn mir die Atmoſphäre ſeiner täglichen Geſchäfte und Gedanken vertraut ſei, erſt dann als Förſter gelten zu können, wenn ich ſeine Beſchäftigung mit Wald und Tier kennen würde. Ich lernte, die Berechnungen des Technikers verſtehen, ſtudierte dazwiſchen Medizin, baute Schiffe, handelte Elfenbein, Früchte und Gummi, hockte über Retorten, — brütete auf den Welträtſeleiern.

Waizäcker ſetzt ſich, das Geſicht abgekehrt.

Colin: Es half mir nichts — aber es half mir zur Erkenntnis, daß ich — der Schöpfer — der heimliche und alſo wahre König ſei. Nun ſpürte ich: es galt, als Jäger mit dem Bäumchen, mit Pilz und Eichkatz auf du und du zu ſtehen — die Seele des Technikers, des Kaufherrn, des Armenhäuslers erringen zu müſſen, wollte ich die äußern Geſtalten bilden.

Waizäcker: Es iſt mir ähnlich ergangen.

Colin: So begann — meine Schauſpielkunſt der Seele. Notvolles Leben, das mich lange Jahre gleich einem Zigeuner aus einer Stadt in die andere gejagt hatte, verſank. Übermächtige Erſcheinungen des Lebens ſtürmten mir ins Innere, und ich mußte mir mit bärenhafter Arbeit Luft machen. Ich überwand die Masken, wurde ich ſelbſt in hundertfältiger Geſtalt. Es war der natürliche, ſchmerzſüße Wandel zum Beſſern, wie er keimhaft in jedes Menſchen Weſen liegt. Was galt mir von

der Zeit an die Anerkennung, die man dem Kunststück zollen möge! Wer aber diese Gestalten pries, der ahnte nicht, daß er damit mein inneres Leben, das sich täglich bereichernde, mehr lobte als das Instrument, diesen armen Körper.

Waizäcker blickt ihn an.

Colin: Sieh, Epp, mein Körper — ein schwaches Gebäude — hat auch nicht standgehalten. Was tuts? Ihm zuliebe — er hats verdient — bin ich fröhlich von den Brettern herabgestiegen. Aber — was zwischen dem ersten Hungertag und dem letzten Bravoruf aus dem dunklen Raum herauf liegt, zwischen dem ersten Lorbeerkranz und der letzten Kritik — das ist der Reichtum eines Lebens, aus mir selbst gemünzt! ist das Glück, hundertmal und mehr gelebt haben zu dürfen, während viele nicht einmal zu ihrem einzigen eigenen Leben kommen.

Weizäcker (in seinem Anblick, sich erhebend): Ephraim —

Colin (überströmend): Unser Schicksal ist gleich! Warum willst du einfältig sein, da du hundertfältig bist! der du — deine Vollkommenheit bist! Glück zu! in deinen Tag, der dich verwandelt sehen will, damit die Glocke der Ewigkeit anheben darf, über dir zu brausen! (Mit seiner Erschütterung kämpfend, überwältigt, leise) Ich bin ein Mensch aller irdischen Verwandlung gewesen. Die letzte Verwandlung, das ist mein Lohn und Ruhm, erwartet mich über den Sternen!

Waizäcker (sitzt, das Gesicht in den Händen, steht auf, will sich ihm nähern, wird innerlich zurückgehalten, dann stoßweise, halblaut) Ja — du erzählst da — von mir —! als sähe ich mich selbst! — und bins nicht gewesen! (Geschüttelt) Das Hindernis, der Felsblock auf meinem Weg jetzt! verschuldet oder nicht! Ich muß ihn kennen, um ihn zu überwinden!

Colin: Vertrau dir! Der Felsblock wird zum Steinchen!

Waizäcker (ausbrechend): Man hat meinen Ruhm zu einem Monſtrum aufgeblaſen, um mich glücklich zu machen?! Das iſt die Wahrheit?!

Colin: Glaubſt du das, ſo haſt du die Strafe der Ruhmſüchtigen erlitten. — Ich bin froh um deinetwillen. — Auf heute abend, Epp! (Wendet ſich)

Waizäcker: Alſo ja und nein! — und keiner, der es wagt, wahr zu ſein? Du auch nicht?! (Plötzlich, bettelnd) Ephraim Colin — und wenn das Poſſenſpiel wahr wäre, ich würde dir ja die Hand reichen — —

Colin (vor der Glastür, Hut in der Hand, lächelt) Und wenn ſie ihr Poſſenſpiel mit uns treiben, Epp, nun, ſo ſpielen wir mit. — Wir haben es ja ein Leben lang geübt. (Öffnet die Tür zum Garten, ruft) Uſeley! —

Uſeleys Stimme.

Colin: — Kommen Sie, — Luſtſpielregiſſeur!

Uſeley tritt nach kurzer Weile ein.

Colin: Papa braucht Ihr Regietalent für ſeine letzte und — beſte Rolle.

Uſeley: Mein Talent ſteckt in den heitern Extempores, Colin.

Colin: Alſo heraus mit dem Talent, Freund! Epp Waizäcker wird Ihnen jetzt ſein alltägliches Stichwort ſagen. (Er lacht) Paſſen Sie auf! — Lebt wohl! (Geht lächelnd)

Uſeley unſicher im Hintergrund.

Waizäcker (betrachtet ihn lange, beginnt dann zu lächeln, wehmütig) Ja, ich weiß, mein Junge, du gehörſt nicht — zur Verſchwörung.

Uſeley (näher) — Papa?

Waizäcker (ihn nicht aus den Augen laſſend) Du haſt auch keinen Einfluß auf Flora.

Uſeley (will ſcherzhaft ſein): Wenigſtens nicht im Guten, Papa.

Waizäcker: So. — Sie führt zuende — was es ſein mag.

Useley (tastend): Weißt du denn, Papa —

Waizäcker (lächelt): Meine Tochter. (Ruhig) Natürlich weiß ich —.

Useley (aufatmend): Gottlob.

Waizäcker: Sie hätte sich selbst besser verstecken müssen. Wenn ich ihre Arbeit und Mühe bedenke —

Useley: Ja —

Waizäcker: — allein die Briefe — heute früh —!?

Useley (wie unter der Hand): Sie hat wochenlang daran geschrieben, Papa.

Waizäcker (lächelnd): So. Und dann hier — das Buch —

Useley: Das ganze Material — von ihr allein gesammelt!

Waizäcker: — und die hymnischen Zeitungsartikel — von wem doch —

Useley: Ebenfalls Timm vom Rath, Papa.

Waizäcker (lacht krampfhaft leise): Ja ja — ein fleißiger Herr!

Useley (behutsam, aber herzlich): Ich freue mich ja — Papa — daß — daß du dich auch endlich freust!

Waizäcker: Natürlich, mein Junge. Und dann — die Ey Waizäcker-Straße — das war doch nicht leicht!?

Useley: Aber sie hat es bei den Bürgermeistern durchgesetzt.

Waizäcker (in der Stimme schwankend): Ja sie hats durchgesetzt. Und — (über die Stirn streichend) was war denn noch? (ihn anstarrend) und was wird denn noch sein?!

Useley: Große Überraschungen! Papa, heute abend! die höchsten Ehrungen für dich —

Waizäcker (dazwischen, lallend): — höchsten Ehrungen —

Useley: Du sollst dich freuen!

Waizäcker (mit der Hand auf den Kopf greifend, ohne Atem): — mich n i c h t freuen —!! (regungslos)

Useley (erschreckt, hastig): Papa! aber Papa! es ist doch alles durchaus gelungen! Das — das macht man doch immer so!

Waizäcker (verzweifelt, mit dem innern Aufschrei) — macht man immer so! — (bricht zusammen, im Sessel, aufschluchzend, das Gesicht in den Händen, kaum hörbar) Ich alter Narr — ich bin zuende —

Useley (entsetzt, plötzlich): Papa — Papachen —

Waizäcker schluchzt.

Useley (für sich): Was denn nun? — (An seine Brust schlagend): Es ist ein Jammer um alle Menschlichkeit! — (Plötzlich in den Garten hinaus, unterdrückt) Roswite — — Roswite — — Roswite — — schnell! — — (Zurückkommend) Papa — ich bitte dich, nichts Flora sagen — daß ich es ausgeschwatzt habe —

Roswite (in der Tür, erschrocken): Was fehlt ihm?

Useley: Hin hin! — Ich muß ja auch weinen — (in seiner Rührung) wenn ich Tränen sehe! (Hinaus)

Roswite: Mein Großepplein —! (Vor Waizäcker auf den Knien) — Wie bist du gut —! — du weinst noch über uns! — (Mit ihrem Schnupftüchlein seine Tränen wischend) Mama wollte ihr allerbestes tun — und ich hab das gute Böse nicht von dir abgewandt — —

Waizäcker schüttelt den Kopf.

Roswite: Mein liebes Großepplein—du einzigstes—!

Adrian (mit Waizäckers Hut und Mantel eintretend, jählings entsetzt): Da! — (Reglos, in sich) Die schöne Musik ist zuende — — (Voll Angst) Epp!

Waizäcker (richtet sich auf): Was ist?

Adrian (taumelnd, für sich): Die schöne Musik ist zuende —

Waizäcker: Ja — wir kennen die neumodischen Tonleitern nicht, — alter Musikant —

Adrian (sich besinnend): Epp — du mußt — ins Theater —

Waizäcker: Weshalb? — Ja — nur noch heute —

Roswite: Ich gehe mit dir, Großepplein. (Nimmt die Sachen von Adrians Arm) Holst du mir Mantel und Tuch, Paternosterchen?

Adrian eilig hinaus.

Roswite (mit dem Tüchlein und Waizäcker streichelnd): Hier hatte sich noch ein Schmerztröpfchen festgelaufen — das letzte —

Waizäcker: — Mantel.

Roswite hilft ihm.

Waizäcker (nimmt den Zylinder, halb abgewandt): — Ja — die Ehrungen heute abend — die — werde ich abtun! — alles abtun —!

Roswite schweigt.

Waizäcker: Ja — alles!

Adrian bringt Roswitens Mantel, seine Blicke immer auf Waizäcker.

Roswite: Danke. (Schlupft hinein)

Adrian: — Epp — hast du noch einen Befehl für mich —?

Waizäcker: Nichts.

Roswite (nimmt seinen Arm, leise): Wir gehen, Großepplein.

Waizäcker (geht unschlüssig, bleibt an der Tür stehen, bewegt): Alter, hol mir den Giesbrecht für heute abend, meinen Menschenbruder, ohne Besuchsanzug — wo du ihn findest — und wie er ist — soll kommen!

Adrian: Ja, Epp.

Waizäcker (plötzlich): Und dann — eine andere Musik, Alter! neue Saiten aufziehen! Wir haben noch nicht den letzten Bogenstrich gemacht!

Roswite führt ihn hinaus.

Adrian (allein): — Das also ist unser großer Ruhm- und Ehrentag —! — —

Flora (hastig von seitwärts): Er ist fort, Alterchen?! Schnell schnell! (Wieder zurück, die Tür aufstoßend) Wo bleibt ihr denn mit den Girlanden?!

Zwei Mägde, die einen Wäſchekorb mit Laubgewind ſchleppen.

Flora: Hierher! und holt erſt die andern Körbe mit Grünzeug!

Mägde hinaus.

Flora: So. Und der Dekorateur iſt ſchon da, der die Lampions aufhängen ſoll, für die Gartenillumination! Das iſt die Hauptſache! Du mußt ihn beaufſichtigen, Paternoſterchen! (Weht hinaus in den Garten)

Adrian (allein): Jaja — die Illumination! das iſt immer die Hauptſache für ſie geweſen! (Ihr nach)

Dritter Akt.

Die Szene ist dunkel. Man hört im folgenden bisweilen das Geräusch einer Säge. Tür vom Garten wird aufgeschlossen. Adrian und Colin.

Adrian: Man sollte nicht glauben, daß Lorbeerkränze so schwer zu tragen sind.

Colin: Wenn du sie bekommen hättest, Paternosterchen, wäre dir die Last leichter.

Adrian: Ach das Kranztragen will auch gelernt sein. (Dreht das Licht an. Der Raum ist mit Girlanden und Blumen geschmückt) Ich habe niemals etwas mit den Kränzen des Ruhms zu tun gehabt. Kleiner Komödiant! (In einem Sessel, verklärt) Ich bin ja so glücklich, Herr Colin!

Colin: Ja, Paternosterchen.

Adrian: Epp Waizäcker wieder auf der Bühne! ich weiß nichts anderes. — Haben Sie ihn wiedererkannt?

Colin (lächelnd, zart): Nein, Alterchen.

Adrian: Größer geworden als er je war! Seine Worte spielten und klangen — so — (Bewegung beider Hände) wie eine Vogelschar im April! sein Lächeln kam so klar herauf — wie aus einem Brunnen voll Tränen! sein Spott — ach angefüllt mit der großen Wehmut des Herzens! und sein Lachen — — (die Hände zusammenlegend) ich habe ihn wieder lachen gehört — nach zwei Jahren! (versinkt)

Colin in lächelnder Betrachtung.

Adrian (horcht): — Es sägt jemand draußen?

Colin: Und was sagen wir diesmal — heimlich unter uns — lobenswertes über den Dichter?

Adrian: — Der hat mich mit dem Menſchen halbwegs ausgeſöhnt. Der Dichter Holler verpraßt das Gold ſeiner Poeſie nicht derart ſinnlos wie der Menſch ſein großes Erbe. Und er hat, der leichtfertige Herr, wahrhaft einen ganz nachdenklichen Humor. Und — aber was iſt das alles gegen Epp Waizäcker, dem des Abends Krone und Palme gehört!

Colin: — Es ſcheint, ihr habt neuerdings ein Sägewerk im Garten.

Adrian: Das wäre doch ſeltſam! — (In ſich) Ich bin ja ſo glücklich!

Colin (ſchmunzelt):

Der Menge Beifall macht Euch trunken, Freund,
Ihr taumelt über der Arena Lärm!

Adrian: Die Zuſchauer! Ja, wenn das Publikum applaudiert wie heute, Herr Colin, — ſo iſt das Theater immerhin eine gottgewollte Einrichtung. Aber — welche Kunſt! tauſend Menſchen zu veranlaſſen, daß ſie ihre Hände und Lungen derartig überanſtrengen. (Horcht, ſchüttelt den Kopf) Wie man nur an ſolchem Abend, ſtatt ins Theater zu gehen, mit einer Säge hantieren mag! — Ich werde den Beifall noch im Sterben hören!

Flora (aus der Seitentür, Abendmantel und Kopftuch überm Arm): Wart ihr nicht auf der Bühne? beim Feſtakt? Papa iſt Ehrenmitglied des Theaters geworden, Herr Colin! Hörſt du, Paternoſterchen?

Adrian: Ich höre. Das iſt ſehr ehrenvoll fürs Theater.

Flora: Er iſt undankbar, Herr Colin?

Adrian: Ach — glücklich bin ich, über alles!

Flora: Und wo iſt Henner geblieben? er war auch nicht bei der Bühnenfeier, Adrian!

Adrian: Er hatte es ſehr eilig. Er müßte dem Dichter den Weg bahnen, ſagte er und war verſchwunden.

Flora: Er wird wieder etwas anrichten. (Legt Mantel und Hut mehrmals über die Seſſellehnen und nimmt ſie wieder auf)

Colin: Aber wie betrug sich Epp Waizäcker der hohen Ehrung gegenüber?

Flora: Eigentümlich, ich war zuerst entsetzt. Er entgegnete kein Wort auf die Ansprache des Direktors, dann schien er sich zu besinnen und gab jedem schweigend die Hand. Ich vermute, die Freude hat ihn stumm gemacht.

Colin: Vielleicht.

Flora: Gewiß gewiß! Sie haben ihn ja über alles beruhigt, sagten Sie mir.

Colin: Was ich gegen ihn — und dich vermochte, Florchen —

Flora: Innigen Dank! noch einmal — (schüttelt ihm die Hand) Es ist außer Zweifel: alles wird mir zu Glück und Segen ausschlagen.

Colin: Weil es ja in der Welt ungerecht genug zugeht, Florchen.

Flora: Nein!

Colin (lächelt): Doch. Aber da du alles nur für ihn getan hast —

Flora: Nur für ihn!

Colin: — so wollen wir wünschen, daß dein Unrecht Epp Waizäcker zu Glück und Segen ausschlagen möge.

Flora: Das sagte ich ja, Colinchen!

Colin: Ja, das sagtest du. Ich bin doch ein unlogischer alter Kerl.

Flora (herzlich): Oh —

Ufeley (strahlend aus dem Garten, in Hemdsärmeln und Zylinder, mit einer Tischlersäge): Heil!

Flora (entsetzt): Henner! was hast du gemacht?

Ufeley: Ich habe gesägt!

Flora (wortlos): — Was ist das!

Ufeley: Nun — eine Säge, zum Sägen.

Flora: Und weißt nicht, daß Papa Ehrenmitglied des Theaters geworden ist!

Ufeley: Das hat er auch verdient. Darüber mußt du dich nicht ſo erregen, Florchen.

Flora: Meinen Mantel, Paternoſterchen, bitte hinausbringen. — (Zitternd) Du erregſt mich!

Adrian hinaus.

Ufeley: Oh! wenn ich in deiner Abweſenheit wichtige Arbeit —

Flora: Welche Arbeit?

Ufeley: Herr Colin, ich ſoll ehelich vernommen werden.

Colin (ſchon an der Tür): Mit ſolchen Geſichtern, Kinder? da euch doch das Vergnügen einer freudenvollen Verſöhnung bevorſteht?

Ufeley: Ha!

Colin in den Garten.

Flora: Möchteſt du deinen Frack anziehen, Henner?

Ufeley: Sofort. Er hängt draußen am Weinſpalier.

Flora: Alſo was iſt? wir haben keine Zeit!

Ufeley (zutunlich): Florchen, — der Holler, der Dichter — und Roswite — das wird nun bald zu unſrer elternlichen Angelegenheit werden. Der Junge hat ein Luſtſpiel geſchrieben — Edelgewächs! — ich werde ihn zu meinem Sohn machen!!

Flora: Laß doch die Kinder!

Ufeley: Nein! du haſt dich um das Glück deines Papas bemüht, ich tue ein gleiches bei meinem Sohn. — (Heimlich) Florchen, das Mädel ſchläft jetzt in dem Balkonzimmer — wo du damals geſchlafen haſt, vor achtzehn Jahren —. Und die hohen Holzſpitzen auf dem Balkongitter ſtehen noch immer ſo gefährlich abſchreckend da wie damals.

Flora (ungeduldig): Henner, die Gäſte kommen jeden Augenblick!

Ufeley: Nun ja! — Florchen, weißt du noch, als ich dich damals das erſtemal beſuchte — wie ich zu dir hineinkam — mit den zerriſſenen Hoſen — von den Holzſpitzen?

Flora: Nein!

Ufeley (tief verwundert): Nein?! Du haſt mir doch noch den großen Riß zugenäht!

Flora (ungeduldig): Ich weiß es nicht mehr, Henner!

Ufeley: Aber ich weiß es noch! Und (faſt unglücklich) ich ſchäme mich noch heute um mein Ausſehn! Das kannſt du nicht empfinden, — (überzeugt) das kann nur ein Mann empfinden!

Flora: O die Schamhaftigkeit der Männer! man merkt ſie erſt nach achtzehn Jahren!

Ufeley (nickt, dann ganz herzhaft zutraulich): Sieh, Florchen, und damit ſich der Dichter, der liebe Junge, nicht — zu ſchämen braucht — wenn er, ſieghaft wie Romeo! Roswite mal beſuchen ſollte —

Flora (erſchreckt): Wie!

Ufeley: — hab ich die Holzſpitzen neben dem Weinſpalier abgeſägt!

Flora: Henner! das tut Roswite nicht!

Ufeley: Wenn ſie ihn lieb hat? Aber du haſt es doch getan?

Flora: Das weiß ich nicht mehr.

Ufeley: Das weißt du auch nicht mehr?! (ſtellt die Säge weg)

Flora: Nein!

Ufeley (nach einem Augenblick, vergnügt, leiſe): Aber ich weiß es noch, Florchen.

Flora: Und ſchämſt dich hoffentlich.

Ufeley: Garnicht!

Flora: Außerdem haben wir Treppen im Haus.

Ufeley: Treppen! mit Läufern natürlich! Ha, Romeo über Treppenläufern! — Der wirkliche Mann geht über den Balkon!

Flora: Möchteſt du nicht deinen Frack anziehen, Henner?!

Ufeley (heiter): Stell dir das mal lebendig vor, Florchen: der Dichter! die Gloriole ums Haupt! Apollo! — und zerriſſene Hoſen.

Flora (hält an ſich): Die Gäſte, Henner!

Uſeley: Nun lach doch mal, Florchen.

Flora lacht widerſtrebend und endlich herzhaft.

Uſeley (glücklich): Sieh, Florchen, wenn du mich ſo anlachſt, — da biſt du auch noch ein ganz hübſches Stück Erbſünde.

Flora: Es iſt genug, Henner!

Uſeley: Die Kinder!

Roswite und **Holler** durch die Seitentür.

Roswite: Sind wir noch nicht die Letzten, Mama?

Uſeley: Mein Freund und lieber Sohn. Ihr habt da ein Luſtſpiel geſchrieben — (überglücklich, umarmt ihn) du biſt ein ſonniger Kerl! (küßt ihn)

Flora: Aber Henner!

Uſeley: Florchen, da er von den Muſen geküßt wird, ſo iſt ers gewöhnt.

Roswite: Papachen!

Uſeley (ſchmunzelt ſie an): Und du weißt, daß er ſich gut küſſen läßt. Ruhe.

Holler (heiter): Ich will Ihre dankbare Spende dem weitergeben, dem ſie gebührt: Epp Waizäcker!

Uſeley (zu Roswite): Paß auf, er neigt dazu, geſchenkte Küſſe weiterzuleiten. (Zu Flora) Haſt du ihm denn keinen Lorbeerkranz beſorgt, Flora?

Flora: — Sie waren alle für Papa beſtimmt.

Uſeley: Da ſtehen einige zur Auswahl. Nimm dir den größten, mein Sohn.

Flora (zu Roswite): Mein Kind, du wirſt mir den heutigen Abend etwas erleichtern, nicht wahr?

Uſeley: Mamas Kraft iſt zuende.

Flora (abſchneidend): Und auch du kannſt dich etwas bemühen, alter Freund. Ich habe ſeit dem letzten Sommer bei dir einen Hang zur Bequemlichkeit bemerkt.

Uſeley (gemütlich): Aber Florchen, wenn ich mich neun Monate des Jahres auf der Bühne abgezappelt habe, — ſoll ich mich dann auch noch bei dir —

Flora (entſetzt): Henner!

Uſeley: Nun was denn?

Flora (zur Seite hinausgehend, ſich umblickend): Ich bitte dich!

Uſeley: Kinder!

Roswite: Darf ich dir deinen Frack holen, Papachen?

Uſeley (lächelt): — — Ich gehe ſchon — Schelm!

Roswite: Nein — bleib noch.

Uſeley (im Hintergrund, abwinkend): Hörteſt du nicht? Mama hat mich beauftragt. Ich muß heute abend — illuminieren! (Hinaus)

Holler: Sie ſehen, Roswite, daß des Feſtes heitere Boten ſchon auf dem Wege ſind?

Roswite (ſchüttelt den Kopf): Er iſt ſchweigend mit mir ins Theater gegangen, er hat nicht einmal meine Fragen beantwortet. Und hernach ließ er die Rede des Direktors ohne ein Wort.

Holler: Könnte Epv Waizäckers Kunſt, die lachende Sonne über Gute und Böſe ſcheinen zu laſſen, in ſeinem eignen Alltag untergehen, Roswite?

Roswite: Heute — fühle ich deutlich — wird das Feſt zu Ende ſein, ehe es begonnen hat. Wir haben nichts beſſeres um ihn verdient.

Holler (faßt ihre Hand): Roswite! (Der Garten wird erleuchtet)

Roswite: Er hat immer noch für mich ein Wort gehabt, — heute nicht mehr. Das iſt ja ſo traurig! (lehnt ſich hilflos an ihn)

Holler (legt ſeinen Arm um ſie, lächelt): Es iſt traurig — daß wir beide ſo fröhlich ſind?

Roswite (lächelt ihn an, den Kopf ſchüttelnd, dann zart): Nein —

Holler (leiſe): — Dein Papa hat mir ſchon einen Kuß gegeben, — und du —? — — Roswite — (er küßte ſie)

Roswite (ſehr leiſe): — — Weil ich dich doch ſo lieb habe, Meluſin —

Holler (leiſe, heiter): Und wir beide ſollten es nicht mit Epp Waizäckers Sonnenfinſternis aufnehmen können? und wenn es zum ärgſten käme, Roswite? — Heute abend feiern wir ſein Feſt mit ihm — und von morgen an — — — (küßt ſie)

Roswite: Ich wollte dir heute früh nicht weh tun — aber ich bekam plötzlich ſolche Angſt, daß nun die Heiterkeit aus unſerm ſchönen Sommer zuende gehen müßte — und daß ich doch nichts als dich lieb habe — der du durch die ganze Welt gepilgert biſt — in ſolcher Unendlichkeit — —

Holler: Wahrhaft! ich bin um die Erde herumgelaufen! — — und habe dich doch gefunden —?

Roswite (in ihrer Verſunkenheit, kaum hörbar) — — — Meluſin —

Uſeley (aus dem Garten, im Frack): Pſt! Großvater kommt mit dem Direktor! (Eintretend, im alten Ton, hinausweiſend) Ja, da verſtummt ihr — wie hell Mamas Laternen brennen! Licht! (dreht die Krone an) Ach Gott, die Säge — (nimmt ſie)

Holler: Roswite — (küßt ſie ſchnell)

Waizäcker und **Bernays** aus dem Garten.

Uſeley: Tauſend Glückwünſche, Papa! — Herr Direktor — (Begrüßung)

Bernays: Mein Verehrteſter! — Und unſer Hausdichter — der Glückspilz! — in Geſellſchaft der lieblichſten aller Muſen (küßt Roswitens Hand) Kleine Gnädige —

Holler: Meiſter Weizäcker —

Waizäcker (abwehrend): Laſſen wirs, junger Freund. Sie werden bald bemerken, daß ich Ihnen heute abend im Wege geweſen bin. (Kurzes Schweigen)

Roswite (zitternd, ſeinen Arm faſſend): — Großepplein —

Waizäcker (abweiſend): Es iſt gut. (Streicht über ihr Haar, ſchiebt ſie beiſeit)

Adrian (von ſeitwärts, eilig, bewegt, dienſteifrig): Epp! — (Leiſer) Deinen Mantel und Hut —

Waizäcker (ohne ihn anzusehen): Danke. Ich gehe sofort. Hilf dem Direktor.

Adrian (ausbrechend): Es — es hat mich überwältigt, Epp! Wir müssen wieder aufs Theater!

Waizäcker (ihn musternd): Willst du dich der Zukunft in den Weg stellen?

Colin (ist aus dem Garten eingetreten): Guten Abend, Epp.

Waizäcker (immer unbeweglich, ihm den Rücken zugewandt, gemessen): Guten Abend. Du bist offenbar auch gekommen, um aus eigner Anschauung den Unterschied zwischen meinem äußern Schein und meinem innern Wesen festzustellen.

Colin (stutzt einen Augenblick, lächelt dann): War das nicht unter uns vereinbart?

Waizäcker: Möglich. (Zu Adrian, der inzwischen Bernays einen Sessel hergerückt hat und nun Mantel und Hut hinausträgt) Adrian, ich lasse meine Tochter bitten.

Adrian: Sofort, Epp. (Hinaus)

Bernays (nach der Begrüßung Colins): Und wann werden wir Ihren Ehrentag feiern?

Colin: Wir wollen hoffen, daß die Menschen endlich lernen, ihre eigenen großen Herzensfeste zu feiern. Darüber mögen sie dann den alten Ephraim Colin getrost vergessen.

Waizäcker (ist nach vorn gekommen, zu Useley, der die Säge hinter sich versteckt): Nun — — lieber Junge, hast du das Podium zimmern müssen?

Useley (gedrückt, mit einem Anflug Humor): Ja, Papachen — für unsere Nachkommen.

Waizäcker: Das ist ein gescheiter Gedanke, den man dir nicht lohnen wird. Wir wollen darum an uns selber denken.

Useley stellt das Handwerksgerät unbemerkt beiseit.

Adrian und **Flora** sind eingetreten.

Waizäcker: — Was gibt es also? — (Schweigen) — Warum sprechen wir nicht?

Bernays (im Seſſel, nach einem Augenblick, ablenkend): — Poet, wann werden wir die hundertſte Wiederholung haben?

Uſeley (mit einigem Mut): An ſeinem Hochzeitstage.

Bernays: Ah! — So dürfen wir beide nicht müßig ſein, Herr Waizäcker. Nun, wir werden uns rühren.

Waizäcker (beherrſchend, mit jedem Wort treffend): Ich habe heute abend vom Theater Abſchied genommen. (Sie erſchrecken) Es widerſtrebt mir, nur beklatſcht zu werden, wie jeder andere. — — Adrian, iſt der Giesbrecht, mein ruhmloſer Bruder, eingeladen?

Adrian: Ja — aber — da er keinen Geſellſchaftsanzug hat, ſagte er —

Waizäcker: Natürlich, ſo kann er mich nicht — beehren, der Narr. Ihm fehlt der Ruhm vielleicht nur deswegen, weil er vergeſſen hat, ſich einen Frack machen zu laſſen. (Vor Adrian) — Und du — auch nicht geſellſchaftsfähig?

Adrian (tiefauf): Ich brauche das alles für dich nicht, Epp —

Waizäcker (die Bewegung meiſternd, über Adrians Kopf ſtreichend, leiſe): Nein — du treue Seele — — (Neben Flora) Und du? — (mit dem Zylinder zeigend) das iſt alſo das ganze Feſt?

Flora (kaum hörbar, bittend) Papa —

Waizäcker: Die Girlanden-Maskerade? trübſelige Lampions im Garten, Sternſchnuppen, auf Draht gezogen? und — ein paar Lorbeerkränze? — Was habe ich noch zu erwarten?

Flora: Der Herr Direktor wird dir ſagen —

Waizäcker (abſchneidend): Du weißt es, alſo halte mich nicht auf.

Flora (hilflos): Deine Büſte ſoll in Marmor ausgeführt werden — und im Foyer des Theaters aufgeſtellt werden —

Waizäcker: Nur meine Büſte? — kein Denkmal? Warum kein Denkmal — überlebensgroß? mit einem

Fries meiner Hauptgeſtalten um den Sockel herum? — (Wie für ſich) Laß. — Was ferner?

Flora: — Die Mitglieder des Theaters — werden dir ein Album — mit unſern ſämtlichen Photographien überreichen — zur Erinnerung —

Waizäcker: Sich ſelbſt oder mir zu Ehren? Bin ich ein Konfirmand? — Was ferner?

Flora: — Es ſind drei auswärtige Deputationen da —

Waizäcker: Drei ganze Theater ſchicken Beauftragte mit Kranz und Schleife! — wie zu einem Leichenbegängnis? — Warum haſt du es nicht — durchgeſetzt, daß jedes Theater vertreten iſt? — (Wie für ſich) Kläglich. — Was ferner?

Flora (mit Überwindung): — Der Theaterchor —

Waizäcker: Ein Ständchen! natürlich — wie einem Vereinsbruder. Wo blieb zu Beginn der Vorſtellung die Feſtouvertüre? Weshalb feierte man mich nicht mit einem Prolog des Herrn vom Rath oder mit einem hymniſchen Chorgeſang? (Für ſich) Kinderſcherze! — Habe ich nicht einmal dergleichen Vetter-Michel-Ehrungen verdient? und im beſonderen um dich verdient?

Flora (unglücklich): Verzeih mir, Papa —

Waizäcker: Was ferner? (Schweigen) Was iſt noch?

Flora: Was — ſollte ich noch —

Waizäcker: Alſo nichts mehr. Wie? (Schweigen) Warum ſprechen wir nicht? (Zeigend) Sie alle hier — hätten dir geholfen. Weshalb hat man die Preſſe nicht ſeit einem Jahr mit kleinen Notizchen bis zur Widerſtandsloſigkeit kartätſcht? — ſo würde mir heute — ſtatt der Photographie in drei Zeitſchriften — mein Bildnis von jedem Fetzen Papier anleuchten! ſo wären ſtatt der hundert Briefe von Unbekannten ein paar Tauſend parfümierte Gratulanten erſchienen! — Da! die gut gebundene Broſchüre des Herrn vom Rath! (nimmt das Buch) Hundertzwanzig Seiten! Ganze hundertzwanzig Seiten für mich! (wirft es auf den Tiſch) Weshalb haſt du den Herrn nicht

veranlaßt, mindeſt ſechshundert Seiten zu ſchreiben? ſo hätte ich das Buch vielleicht — ſogar geleſen. Wie?!

Flora (ausbrechend): Papa — wenn ich alles geahnt hätte —

Waizäcker (abſchneidend): Nein! weil du nichts — von mir geahnt haſt. — Und nur Ehrenmitglied des Theaters? — nicht Ehrenbürger der Stadt? Weshalb gibſt du es zu, daß man mich mit einer einzigen Straße bettelhaft abzuſpeiſen gedenkt? Epp Waizäcker-Straße! — nicht Epp Waizäcker-Platz? Epp Waizäcker-Allee! mit Anlagen, Brunnen, Kaskaden, Marmorbildern! — (Unterdrückt, in ſich lachend) Gibt es lächerlichere Komödien?! — — Siehſt du, Adrian, daß ich ſelbſt in meinem Hauſe ein verkanntes Genie bin?

Adrian: Ja, Epp, aber daran haſt du viel ſchuld!

Waizäcker: Recht. Und ich hab es büßen müſſen, nicht-wahr?

Adrian: Wir wollen es in den „Erinnerungen" vermerken, Epp.

Waizäcker (jäh): Keine „Erinnerungen" mehr! Mich ſelber „ehren" — vor andern! ph! die nicht in mir leſen können? die mich verkennen würden, und wenn ich einen Lexikonband zuſammenſchreiben möchte! Ins Feuer mit meinem Selbſtruhm! (Er lacht) — So. (Wendet ſich, plötzlich) Ephraim Colin? — — (unterſtreichend) da wären wir mit den Späßen zuende.

Colin verbeugt ſich ſchweigend.

Waizäcker (zu Flora): Das letzte Wort aber — werde ich dir hernach ſagen —! (Setzt den Zylinder auf und geht ſeitwärts hinaus)

Flora (weinend): — Es — iſt — furchtbar — (In Colins Armen)

Colin (klopft ſie): Nun — nun — wenn ihm auch die ſchöne Seifenblaſe Ruhm zerplatzt iſt, Kindchen, ſo wirſt du dir inkünftig bei den bunten Schaumbläſereien — noch etwas mehr Mühe geben.

Ufeley: Ja indertat, Florchen, du haſt wirklich allerhand verſäumt!

Flora (unter Tränen, gegen ihn aufgebracht): Was ſollte ich denn noch tun?

Ufeley: Das hat er dir doch eben deutlich geſagt! das iſt doch überzeugend genug dargeſtellt!

Flora: Ich will ihm ja meine ganze Liebe opfern —!

Roswite (Colin beiſeit ſchiebend, in ihren Arm ſchlüpfend): Mamachen — er wird dir noch ein letztes Wort ſagen — wir wollen vorher nicht weinen — (beſorgt für ſie)

Flora (hoffnungslos): Ich kenne ſeine letzten Worte! ſeine letzten Worte ſind immer fürchterlich! (Sinkt in einen Seſſel)

Ufeley (die Stimmung abſchüttelnd): Alſo ertrage du auch einmal das letzte Wort, Florchen! — Wichtiger iſt, Herr Direktor, daß er auf der Bühne bereits ſein letztes Wort geſprochen haben will. Er geht — und begräbt unſern Dichter!

Bernays (im Seſſel, unbeirrt): Nichtwahr, auch ich hatte den großen Erfolg am Rockzipfel, und nun rutſcht er in die Verſenkung?

Holler (mit leichtem Scherz): Herr Direktor, — das neue Stück wartet ſchon im Schreibtiſch.

Bernays (lacht): Hol der Kuckuck die Dichter! Ei was! Ihr müßt die vorbildlich ſchöne Unerſchütterlichkeit in der Seele eines Theaterdirektors nicht unterſchätzen. Epp Waizäcker wird ſich beſinnen, bis morgen abend iſt lange Zeit.

Flora (ſich erhebend, entſchloſſen): Ja — aber Sie müſſen handeln, lieber Direktor! und du mußt ihn jetzt beſtürmen, mein Kind! — und noch einmal Ihre Hilfe, Herr Colin! Die Gäſte kommen — man muß alles vor ihnen verbergen. O Gott! wenn ich ihm doch nur geſagt hätte, wie ſehr ich mich um alle Ehrungen bemüht habe!

Ufeley: Das hätte man ihm wirklich ſagen ſollen, Florchen.

Flora: Ach was gilt mir jetzt noch aller Triumph! — wenn er sich nur ein wenig freuen würde! Aber das furchtbare letzte Wort! — Komm her, mein Kind, du mußt mir helfen!

Roswite (legt den Arm um sie, sonnig): Mama, wenn du ihn einmal herzhaft in den Arm nehmen möchtest?! — dabei würde ich dir tapfer helfen —

Flora: Nein nein! (Plötzlich, in schmerzlichem Pathos) Ich wollte heute eine flatternde Fahne hissen! aber es ist nur ein Taschentuch voll Tränen geworden! (Beide durch die Seitentür hinaus)

Useley: Halbmast. Ein Schneuztüchel auf Halbmast — wird ihr auch mal gut tun. — Laß uns beide, mein Sohn, gleicherweise diese Stätte der Tränen verlassen, Arm in Arm! aber alle Wimpel lustig aufgesetzt!

Holler: Und mit dem Lächeln der Weisen, Papa!

Useley (beglückt): Papa! — mein Junge! Mag sich ein jeder hier selbst zur schönen Heiterkeit des Herzens durchringen. Wir wollen keinem mit meinen Clownspäßen den Weg verbauen! — Trübseliger Hausgeist Adrian, wenn man uns vermissen sollte — wir sitzen in der Laube hinter der Ananasbowle und betrachten Epp Waizäckers (ahmt nach) „Sternschnuppen, auf Draht gezogen" durch ein fröhlicheres Spektroskop, als es Florchens Tränen sind. (Mit Holler in den Garten)

Adrian: Er ist herzlos wie die Ehemänner sind.

Colin: Ja, Paternosterchen, wir alten Junggesellen sind vor der Herzlosigkeit bewahrt geblieben. Aber wir fallen zu leicht der wehmütigen Liebe in die Arme. (Lacht) Mach ein helleres Gesicht, Dummkopf.

Adrian: Oh! — ich horchte nur einen Augenblick in die nächste Viertelstunde hinein — wie sein „letztes Wort" klingen wird.

Colin (zu Bernays): Ist Ihnen schon eine größere Liebe vorgekommen — durch fünfzig Jahre?

Bernays: Wie? fünfzig Jahre?

Adrian: Ja, ich war damals bereits ein paar Jährchen am Theater, als Epp Waizäcker, siebzehnjährig, jung und strahlend, begann. Damals waren Sie noch nicht auf der Welt, Herr Direktor!

Bernays: Ich hörte es, Sie sind auch Schauspieler gewesen, alter Herr.

Adrian: Ich habe es immer werden wollen — (lächelt) aber ich habe nur immer das Volksgemurmel gespielt und die Wirte, die den Humpen auf den Steintisch setzen müssen: „Trinkt, alter Freund!" und die Anmelderollen: „Herr Baron, der Wagen ist vorgefahren." Und anfangs immer allwinters in eine andere Stadt mit Epp Waizäcker. Wohin er ging — —! Dann bin ich Inspizient geworden, auf allen Proben, allen Vorstellungen. Und alle Verantwortung, wenn es nicht klappte, hatte immer „der Adrian". Aber wenn es gut ging — (lächelt) so war ichs nicht gewesen. Und dann bin ich sein Garderobier geworden, hab ihm die Beinkleider gehalten und die Schuhe zugeriegelt und wurde selbst geschuhriegelt. Bis er den Schlaganfall bekam. Da nahm er mich mit — und ich bin endlich sein Freund geworden. (Nickt) Wenn der Adrian in diesen zwei Jahren nicht gewesen wäre —! lieber Gott! — Ja, Herr Direktor — das ist auch ein Theaterleben.

Colin: Auch ein Heldenleben!

Adrian: Ach nein — (mit seinem Humor) aber ich erinnere mich: als ich, ein blutjunger Fant, zum Theater lief, da war bei uns eine Souffleuse — die hatte in ihrer Jugend auch einmal Rollen gespielt. Die sah mich so an, tragisch, warf die Arme, mich beklagend — wie Andromache den Knaben Asthanax: „Du auch, du hübscher Junge", — das war ich damals, Herr Direktor — „willst du dich auch diesem Vampir Theater überantworten?!" (Lacht für sich)

Bernays (humorvoll): Nun, Ihnen haben die Krallen des Vampirs ja nichts getan?

Adrian (ernſt): Sieht man das ſo äußerlich?

Bernays: Oder wurde Ihr Herz zerkratzt und zerriſſen?

Adrian: — Jawohl, Herr Direktor, — bis ich ein ganz demütiger Menſch geworden bin.

Bernays (ſtill): — Und nun?

Adrian: Und nun? — (lächelt) möchte ich nicht mit ihm (zeigend), dem bevorzugten Günſtling des — Vampirs Theater tauſchen.

Colin (fröhlich): Alterchen, wir kommen zu leicht ins Schwatzen.

Adrian (in ſeinem Ton): Weil ich auf der Bühne nie zu Wort gekommen bin, Herr Colin. (Man hört aus dem Garten Stimmen, Lachen und Gläſerklang)

Flora aus der Seitentür mit Timm vom Rath.

vom Rath: Sie werden ſich auch in dieſem Falle täuſchen, meine Teuerſte, — wie über ſo manches.

Flora: Die Herren ſollen Ihnen bezeugen — und es gibt keine Gnade mehr vor ihm! (Kurze Begrüßung)

Colin (heiter): Sie können Ihre Hoffnung nur noch auf den Nachruhm ſetzen, Verehrteſter.

vom Rath (verbeugt ſich gegen Colin, küßt dann Floras Hand, bitterſüß): Es ſcheint mein Schickſal zu ſein, ewig vertröſtet zu werden.

Flora: Aber diesmal leiden wir gemeinſam.

Uſeley mit gefülltem Weinglas aus dem Garten. Hinter ihm Damen und Herren. Bedienende Mädchen. Allmähliche Stille.

Uſeley: Weil wir denn nicht wiſſen, liebreizende und unſerm Hauſe gewogene Gäſte, wie wir ihn, dem dieſer verrinnende Tag geweiht iſt, in Würdigkeit feiern ſollen, ſo wollen wir uns ſelber feiern — um den Himmelsbecher Freude, den das Leben in jeden von uns geſchüttet hat.

Flora: Henner, ich bitte dich, du beſchwörſt ja erſt das Unheil!

Uſeley (bittend): Laß mich doch einmal ohne deine Widerworte, Florchen — laß mich doch auch mal reden!

vom Rath: Sie reden Ihrer Gattin zu poetisch, Herr Useley.

Useley (tröstlich): Für gewöhnlich nicht, treuer Hausfreund. (Dann betont) Aber ich rede im Auftrag meines Schwiegersohns, der beim Himmel ein Dichter ist und mir eben von der Ananasbowle weg durch mein Töchterchen entführt wurde. Ruhe! (Stille) Kinder — (ausbrechend, gerührt) ich bin ja so fröhlich —! (Beleidige Stimmen. Er winkt ab) — Alle Menschen jagen einem lichtvollen, ewig wandelbaren Phantom nach — oft fünfzig Jahre lang, wie die Vögel den schönen Wolken nachfliegen. Laßt uns ein gleiches für die kurzen Stunden dieses Abends tun. Einmal müssen wir ja alle wieder auf den prosaischen Ast. (Bedauerndes Lachen) Aber die Götter werden geben, daß dieser prosaische Ast ein blühender Lindenzweig ist.

Flora (entsetzt): Henner!

Waizäcker, im Gesellschaftsanzug, von Roswite und Holler geführt, ist aus dem Garten eingetreten.

Useley verstummt. Einzelne Zurufe.

Waizäcker (mild, lächelnd): Ich sehe, ihr habt die Freudensegel bereits gehißt. Stört euch nicht um mich — es verlohnt sich schon, fröhlich zu sein —. Willst du nicht weitersprechen, mein Sohn?

Useley (noch unsicher): Nach dir, Papa.

Waizäcker: Du meinst, es sei nötig, euch noch manches von mir zu sagen? — Ich denke, wir wollen künftig die kleinen Taten des alltäglichen Lebens sprechen lassen, daß sie als Großtaten von uns einst zeugen. — Herr vom Rath, (reicht ihm die Hand) Sie haben ein halbes Jahr Ihrer Arbeit hingegeben, mich zu verewigen. Ich selber hatte fünfzig Jahre darangesetzt. Beide haben wir also ein — lobenswertes Werk getan, aber (lacht ihn an) gönnen Sie mir jetzt den Ruhm, daß ich von uns beiden der größere Schelm gewesen bin. (Schüttelt seine Hand) Dank! — Flora?

Flora (zwischen Schreck und Hoffnung): Mein Papa?!

Waizäcker (mit heiterm Spott): Nichtwahr, in dieſer Form halten die hohen Potentaten ihren Empfangszirkel? Aber da euch die Sprache vergangen iſt, — muß ich wohl reden. — Mein lieber Direktor, ich kündigte vorhin meinen vollzogenen Bühnenabſchied an. Das bleibt dabei. Und für mich ſelbſt werde ich auf den Brettern nichts mehr tun — wohl aber — für den Dichter da und für das Mädelchen. Ich möchte mir nichts als einen kleinen Gedenkſtein in den jungen Herzen errichten. (Bewegung) Und was meine Büſte im Foyer betrifft — ihr ſeid ſehr eilig damit. (Droht lächelnd) Wollt ihr das Urteil der Nachkommen im voraus korrigieren? Nun — laßt den Bildhauer kommen. Aber das Bildnis ſelbſt ſoll erſt von (lacht) Henner Uſeleys Nachkommen aufgeſtellt werden — — in dreißig Jahren, lieber Direktor?! (reicht ihm die Hand)

Bernays (einſchlagend): Dann aber gewiß mit noch höheren Ehren.

Waizäcker: Nun, Florchen? mein liebes Kind?

Flora (glücklich, leiſe): Ich möchte dich umarmen und küſſen, Papachen!

Waizäcker (nickt): Jaja. — Und warum nicht?

Flora küßt ihn.

Waizäcker (lacht leiſe): Könnteſt du mir denn größere Liebe ſchenken? — Morgen mehr! (Nach vorn ſeitwärts, zu Colin. Er will ſprechen, greift dann nach Colins Hand. Sie ſtehen einen Augenblick bewegt und ſchweigend)

Flora (ſchnell in den Vordergrund zur andern Seite, zu Uſeley und vom Rath, unterdrückt, berauſcht, ihre Hände faſſend): Er hat nichts gemerkt, er hat nichts gemerkt, er hat nichts gemerkt —

Uſeley (einwerfend): Woher auch! (Lächelnd) Guck ihn dir an: er iſt fix und fertig, der Narr, wie du ihn gewollt haſt!

vom Rath: Wir können uns wirklich gratulieren.

Flora: Welches Feſt nun, Henner!

Uſeley: Gott weiß!

Waizäcker (hat sich umgewandt, bewegt): Aber warum kommst du nicht, Paternosterchen?

Adrian (im Hintergrund): Laß mich hier nur in der Ecke bleiben, Epp.

Waizäcker: Komm her!! (aus tiefster Bewegung auflachend) komm hervor aus deinem Winkel, du liebes, schönes Halbjahrhundert!

Roswite und **Holler** bringen einen Lorbeerkranz. Hinter ihnen Adrian.

Waizäcker: Was soll der Kranz, Starmatz?

Roswite (glückselig): Für dich, Großepplein!

Waizäcker: Für mich? der ich unzählige Kränze — zuviel Kränze! — getragen habe?! (nimmt ihn) Komm her, Lauerchen!

Adrian (abwehrend): Nein nein nein —

Waizäcker (im Glück erschüttert, kränzt Adrian): Der du nie einen Kranz bekommen hast — für alle Liebe! in fünfzig Jahren nicht einen Kranz?!

Adrian: Aber ich habe ihn doch nicht verdient!

Waizäcker: Du wie kein anderer! und tausend Unbekannte wie du!

Adrian (in tiefster Bewegung): Ich habe doch nie die großen Helden gespielt und die seltsamen Käuze und die himmelblauen Liebhaber —! (Nach seinem Schnupftuch langend) Ich habe ja nur immer die Anmelderollen gespielt: (in Tränen ausbrechend) „Herr Baron, der Wagen ist vorgefahren —"

Waizäcker (unter Tränen lachend): Eben darum, Paternosterchen, eben darum! Und wir wollen nun doch die „Erinnerungen" schreiben. Aber wir schreiben jetzt nicht mehr meine Geschichte, sondern deine Geschichte! (Umarmt ihn. Große Bewegung und Beifall)

Druck von M. Leßmann, Hamburg.

32101 068185733